

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beizzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Necamen die Beizzeile für Wiesbaden 50 Pfg.
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 472.

Redaktions-Sprechsprecher No. 52.

Mittwoch, den 9. Oktober.

Verlags-Sprechsprecher No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Der Thronwechsel in Afghanistan.

In Afghanistan, der im Nordosten des Hochlandes von Iran, zwischen Turan, Beludschistan, Vorderindien und Persien gelegenen vorderasiatischen Monarchie, welche einen Flächenraum von 558,000 Quadratkilometer mit 5 Millionen Einwohner umfasst, hat sich am 3. Oktober ein Thronwechsel vollzogen. Und es ist ein schlagender Beweis dafür, wie sehr Afghanistan noch von dem Verfallsleben der civilisirten Welt abseits liegt, daß viele erst am 8. Oktober in den Besitz jener Nachricht gelangt ist.

Am 3. Oktober hat der Emir Abdur-Rahman von Afghanistan im Alter von 56 Jahren das Zeisige gesegnet und sein Sohn Habibullah Khan hat an seiner Stelle die Regierung übernommen. Es giebt in Afghanistan ein Thronfolgerecht und diesem zufolge ist Habibullah Khan der rechtmäßige Nachfolger, da er der älteste Sohn des Emir von einer Wittve königlichen Geblütes ist. Nun besteht freilich das Thronfolgerecht in Afghanistan mehr in der Theorie als in der Praxis und in der neueren Geschichte Afghanistans ist jede Thronfolge fast ausnahmslos mit einem Gewaltakt verbunden gewesen.

Auch diesmal hat es mehrere Kronprätendenten gegeben, deren Ansichten allerdings von vornherein nicht groß waren. Die neueste „erste Frau“ des mit recht vielen Frauen begnadeten Emirs Abdur-Rahman erstrebte die Thronfolge für ihren Sohn Mahomed Omar, den jüngsten der zahlreichen Söhne des Emirs. Des Weiteren hätte Rußland für den Fall, daß sich der Thronwechsel nicht glatt vollziehen sollte, ebenfalls einen Kronprätendenten, den älteren Bruder Abdur-Rahmans, Schah Khan, in Reserve.

Diese beiden Kronprätendenten hatten jedoch von vornherein wenig Aussichten, da der alte Abdur-Rahman seinen ältesten Sohn Habibullah Khan begünstigte und ihn, so oft sich die Gelegenheit bot, dem Volke als Thronerben vorstellte, sodas ihm auf diese Weise ein starker Anhang im Volke gesichert wurde. Anscheinend ist gegen die Thronfolge Habibullahs keinerlei Widerstand versucht worden, denn in der Meldung aus Simla, welche über den Thronwechsel berichtet, ist wenigstens hiervon nicht die Rede. Ein strikter Beweis ist das freilich nicht, denn wenn zur Sicherung der Thronfolge etliche Häufe abgeschnitten sein sollten, so würde die Welt davon wahrscheinlich erst nach Monaten, unter Umständen aber auch garnicht Kunde erhalten.

Die beiden Mächte, welche an dem Thronwechsel in Afghanistan am meisten interessiert sind, sind England und Rußland. Der Emir Abdur-Rahman ist zwar im Jahre 1880 durch die Engländer selbst, welche seinen

Vorgänger verjagten, eingesetzt worden, aber er war ein viel zu geriebener Politiker, um sich deshalb den Engländern auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Er verstand es zwar, den treuen Freund Englands zu spielen, aber er machte seine Freundschaft zu einem so kostbaren Artikel, daß er sich von England eine Jahressubvention von 1,600,000 Mark zahlen ließ.

Im Uebrigen hat aber Abdur-Rahman immer sorgsam zwischen dem englischen und dem russischen Einfluß balancirt. Und dadurch, daß er die eine Macht stets gegen die andere ausspielte, verstand er es, sich eine Selbstständigkeit zu sichern, die er sonst trotz seiner 50,000 gut bewaffneten Krieger, deren Zahl er im Kriege vervielfachen kann, schwerlich bewahrt hätte. Ein genauer Kenner der afghanischen Verhältnisse, Sir George Robertson, hat in seiner Schrift „Chitral“ über das Verhältnis zwischen dem Emir und der indischen Regierung das Urtheil gefällt, „daß die indische Regierung dem Emir kein Vertrauen schenkt und dieser ihr dafür mit Mißtrauen lohnt.“ In der That hat auch Abdur-Rahman noch in einer zu Anfang dieses Jahres veröffentlichten Selbstbiographie, in der er die Stellung Afghanistans als selbstständigen Pufferstaates zwischen Rußland und England mit erstaunlichem Scharfblick kennzeichnete, eine Mahnung an sein Volk gerichtet, sich weder durch die Versprechungen Rußlands, noch durch die Englands hethören zu lassen.

Von dem neuen Emir Habibullah ist bekannt, daß er vollkommen in den Anschauungen seines Vater aufgezogen ist, und er dürfte somit die vorsichtige und zurückhaltende Politik seines Vaters gegenüber dem englischen und dem russischen Viehhäber fortsetzen. Immerhin wird der Thronwechsel in Afghanistan den englischen Politikern manche Sorge verursachen, da die Russen jedenfalls versuchen werden, jetzt ihren Einfluß in Afghanistan zu vergrößern.

Afghanistan ist aber für England ein gefährlicherer Boden. Afghanistan trennt Rußland von Indien; und die Pässe, welche von Rußland über den bis zu 6000 Metern aufsteigenden Hindukusch nach Indien hinabführen, liegen in Afghanistan. Durch die bekannte Probemobilisierung von Rußland hat Rußland erst im Vorjahr den Beweis geliefert, daß es jeden Augenblick eine schlagfertige Armee zur afghanischen Grenze entsenden kann. Jedenfalls wird England Werth darauf legen müssen, sich gegen etwaige afghanische Ueberraschungen zu wappnen. Und das ist von Bedeutung für die Buren, denn damit dürfte der Plan Englands, neue Truppen aus Indien nach Südafrika zu ziehen, in sich zusammenfallen.

hd. Berlin, 9. Oktober. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus London: Es verlautet, die indo-britische Regierung werde unverzüglich Schritte ergreifen, um den ältesten Sohn des verstorbenen Emirs als Herrscher von Afghanistan anzusetzen.

erkennen und seine Thronansprüche mit der ganzen Macht Indiens zu unterstützen. Eine Sonder-Gesandtschaft mit starker Begleitung werde nach Kabul geschickt werden, um dem neuen Emir die Glückwünsche des Kaisers zu übermitteln. Gleichzeitig sollen Truppen bereit gehalten werden, um die Thronansprüche des neuen Emirs nöthigenfalls mit Waffengewalt aufrecht zu erhalten. Verschiedene Blätter äußern Befürchtungen hinsichtlich der möglichen Haltung Rußlands gegenüber dem Thronwechsel. Die „St. James-Gazette“ befürchtet, Rußland werde die Gelegenheit benutzen, etwas weiter vorzubringen, während die britische Armee in Südafrika beschäftigt ist. Die Unabhängigkeit des afghanischen Pufferstaates müsse von England um jeden Preis aufrecht erhalten werden. Die Möglichkeit von Verwicklungen in Afghanistan erbeische eine baldmöglichste Rückkehr der Truppen, welche Indien für den südafrikanischen Feldzug gesehen habe.

Deutsches Reich.

Audienz des Berliner Oberbürgermeisters beim Kaiser.

Ueber die gestrige Audienz des Oberbürgermeisters Kirchner und des Stadtbauraths Hoffmann beim Kaiser berichten mehrere Blätter: Die Audienz ist der eigensten Initiative des Kaisers zu danken. Von Herrn Kirchner war nicht der geringste Versuch mehr gemacht worden, eine Audienz beim Kaiser zu erlangen. Völlig unermuthet traf am Montag Nachmittag kurz nach Beendigung der außerordentlichen Magistrats-Sitzung, in der sich das Kollegium mit dem Bescheid des Oberpräsidenten in der Affaire Kaufmann beschäftigte, im Rathhause ein an den Oberbürgermeister gerichtetes Telegramm ein, in welchem Herr v. Lucanus im Auftrage des Kaisers Herrn Kirchner und Stadtbaurath Hoffmann ersucht, „in Anwesenheit der städtischen Aemter“ morgen Vormittag nach Gubertshof zu kommen. Der Empfang gestaltete sich überaus gnädig und nach demselben zog der Kaiser die beiden Herren zur Tafel. Der Kaiser ergriff während der Unterredung, die geraume Zeit in Anspruch nahm, die Initiative und erörterte neben den schwebenden Bau- und Verkehrsfragen auch die Angelegenheit Kaufmann. — Nach Ansicht anderer Blätter habe es sich nur um die Märchenbrunnen gehandelt, da sonst Stadtbaurath Krause hinzugezogen worden wäre.

Die Begegnung der Instrumente der Bekinger Sternwarte

wird von den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ wie folgt vertheidigt:

Gewiß, es hat sich im Völkerrecht der Grundsatz ausgebildet, daß jene großen Kulturschätze eines Staates, die der Kunst und Wissenschaft dienen, als Gemeingut der ganzen Menschheit angesehen werden und deshalb vor Raub und Beute gesichert sein sollen. Aber weder diesen noch einen anderen Grundsatz des Völkerrechts haben die Chinesen anerkannt, wie er ja auch noch dem ersten Napoleon unbekannt war. China

26. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Yemesis.

Roman aus der russischen Gesellschaft von J. v. Legin.

„Dann sollten Sie sie erst als Gilda im „Rigoletto“ hören!“ fährt Katojew fort. „Gnädige Frau sind selbst musikalisch?“

„Nur wenig, aber ich liebe Musik“, sagt Aurelie und senkt dann vor dem sie elektrisch anfunkelnden Blicke Katojews die Wimpern.

„Mon ami, ich glaube, es ist Zeit, in unsere Loge zurückzukehren“, löst sich jetzt Frau Annette vernehmen, und Clemens entgeht ebenjowenig eine gewisse Schärfe in ihrem Ton, wie der runde dunkelrothe Fleck auf ihrer ungeheuren, gepuderten Wange.

„Die Du wünschst, ma chère —“

„Man trennt sich.“

„Die gefällt Dir die Frau Professorin?“ fragt Serge leise nach einer Minute. „Lange genug hast Du sie Dir angesehen.“

„Ja; ich sah selten Augen so kalt und traurig zugleich. — Ueberhaupt eine Erscheinung von außergewöhnlichem, fast gefährlichem Sinnenzauber.“

„Nicht für mich. Ist nicht mein Genre. Außerdem“ — ein halber Seufzer beschließt den Satz.

„Ist sie vermählt, unerreichtbar?“

„Wer? — Ich dachte nicht mehr an sie — — Kommt!“

Aber er folgt der Musik doch nur mit getheiltem Aufmerksamkeit, und während Rosine und Figaro auf der Bühne ihre Schmelzstücke treiben, sinnt er vielleicht selber über ein solches. Wirken sie zündend auf den in ihm vorhandenen Geist des Ruthwillens und der Rederei? Nach einer Weile hebt er mit einer triumphirenden Miene den Kopf; um seine auch jetzt noch immer knabenhaft flaumlose Lippe fliegt ein Zug übermüthigen Trozes; er beugt sich zu Charlotte Gys heran und raunt ihr zu: „Charlotte! — — — ich muß Sie

auf jeden Fall nachher noch eine Viertelstunde allein sprechen.“

Am folgenden Morgen verließ er das Haus zur gewohnten Stunde, als ob er wie immer zur Universität wolle; aber statt sich der Richtung nach dieser zuzuwenden, besaß er nach fünf Minuten eine Droßke und fuhr zu Katojews wohlbekanntem Hause.

„Fräulein Eveline“, ruft er noch im Eintreten, „ist wirklich Niemand zu Hause?“

Eveline, aus der ein allerliebster Wackfisch geworden ist, schüttelt mit lustiger Drohung den Zeigefinger.

„Bin ich etwa Niemand? Da Sie übrigens genau wissen, daß Vater und Brüder im Dienst und Kolleg sind, war die Frage recht überflüssig.“

„Und die Schwester?“

„Nacht Beforgungen.“

„Zum großen Ereigniß. — Das ist Ihr erster Ball, Evchen, nicht wahr?“

Diese nichte kurz, und beugte sich dann wieder über den glatten Fächer aus Olivenholz, an dem sie malte. Serge nahm die Vorlage, einen überaus zierlich entworfenen Schlehdornzweig, und verglich sie, der Malerin über die Schulter blickend, mit der Nachbildung.

„Allerliebste! Meine Schülerin wird bald von einem besseren Lehrer unterrichtet werden müssen. — Nur hier, Kind, würde ich ein tieferes Grün empfehlen, daß die umgebogene Spitze mehr hervortritt. — Sie sind ja ganz mäusefüßig. Hat meine kleine Bundesgenossin mir gar nichts zu sagen?“

„Wenn sie wirklich so klein ist, würde ich mir eine Andere suchen!“ lautete die sämollende Antwort. „Sie scheinen mich wirklich immer noch für ein Kind zu halten!“

„Hochberrätherische Gedanken! Eveline Sufianowna ward ja wohl unlängst sechzehn Jahre alt? Ich wollte Sie die Größte der Großen nennen, lieber Kamerad, wenn Sie mir gute Nachrichten brächten. Wie steht's? Bekomme ich den Koffon?“

„Nein, Paula war sogar auf Ver böse, daß er Sie eingeführt hat.“

„O weh! — — — Dann führe ich Sie zum Tanze!“

Das junge Mädchen erröthete vor Vergnügen, setzte dann aber schalkhaft-betrübt hinzu: „Sie scherzen doch nur, Sergej Pawlowitsch. Ich bin Ihnen ja zu klein, zu unbedeutend.“

„Foi de gentilhomme, wir tanzen, wenn auch nicht gleich zu Anfang. Ich werde nämlich gezwungen sein, erst etwas später zu erscheinen.“ Er beachtete nicht ihren fragenden Gesichtsausdruck und fuhr fort während sein Blick fast liebevoll auf ihr ruhte: „Ich bin überzeugt, Sie werden bildhübsch aussehen, Evchen. Aber doch hoffentlich Ihre Ringellocken tragen? Dieser griechische Knoten paßt nicht zu Ihrem sternguderischen Köpchen.“

Er hatte ihr dabei neidend den Pfeil aus dem Haar gezogen und das schwarze Gelock fiel ihr über Nacken und Schultern.

„Sie Unart!“ schalt sie. „Sehen Sie denn nicht, daß mich das Haar beim Malen stört! Immer Tollheiten!“

„Ruhig, Kleine! Kerger schadet dem Teint!“

„Da —!“ ihr Pinsel zog einen dicken grünen Strich über seine Hand.

Er lachte belustigt: „Und das Fräulein will für erwachsen gelten!“

Sie machte ihm ein bitterböses Gesicht, warf den Pinsel hin und begann das Haar wieder aufzurollen. Er kreuzte die Arme über der Brust, lehnte sich über einen Stuhlriemen und sah ihr unverwandt zu. Dann hing er in leis spottendem Tone wieder an:

„Fräulein Eveline, was meinen Sie, wenn ich mir an dem bewußten Samstag zur Entschädigung für der Koffon von Paula einen Kuß holte — —“

Sie blickte mit groß-offenen Augen zu ihm hin.

„Eber eine Ohrfeige“, erklärte sie kurz.

„Pi-donc, Mademoiselle! Mit einem Unglauben, der an Kezerei grenzt, scheinen Sie an meinem Wort zu zweifeln. Was gilt die Wette?“

Schmelze und überdies Hunderte von Millionen, und wohl nur hohe Reime rechnen darauf, daß wir diese Millionen in absehbarer Zeit wieder erhalten. Ist es da wirklich so unfahbar, wenn wir uns ein verhältnismäßig so bescheidenes Faustpfand sichern, das uns überdies vor der sicheren Zerstörung durch die immer mehr-erstarrenden Vogerbanden sichert? Was hindert uns denn, wenn die letzten Laufendmarktscheine fällig werden, mit China ein billiges Abkommen zu treffen und die nur kulturhistorisch wertvollen Instrumente in Abrechnung zu bringen? Die Kunstschätze des Louvre sind denn doch noch nach einer ganz anderen Methode aufgehäuft worden. Vielleicht legt sich Herr Bebel einmal mit dem Genossen Millerand in Verbindung, um unter allen Zeichen der ihn so wohlkleidenden Entrüstung die Rückgabe der dorthin Kunstschätze an Italien zu fordern. Vielleicht prüft er auch einmal in den Londoner Museen die Herkunft all der zahllosen indischen Kultur-Denkmalen auf ihren „redlichen“ Erwerb. Wie gesagt, der ganze Streit wird sich am einfachsten lösen, wenn man die Pekinger Instrumente etwa auf die letzten Laufendmarktscheine der Kriegenscheibung in Abrechnung bringt. Im Uebrigen erfüllen sie zweifellos ihre Aufgabe, belehrend und historisch anregend zu wirken, besser in Berlin als in Peking, schon deswegen, weil eine Reise nach der deutschen Reichshauptstadt ungleich angenehmer ist, als eine Reise nach der Residenzstadt des Kaisers Kwangfu, und weil es sich mit den Schutzleuten des Herrn v. Bindeheim ungleich freundlicher verhalten läßt, als mit den Vogern des Prinzen Tuan. Wenn aber gerade englische Blätter uns Moral lehren wollen, so gestehen wir uns mit dem Bilde von dem Fuchs, der den Hühnern predigt. Politische Sentimentalität und nationale Waschplappigkeit sind Geschwister.

Nichtsdestoweniger werden, meint die „Tägliche Rundschau“, die meisten Leute wünschen, daß wir den Chinesen das Muster eines höher stehenden Volks gegeben hätten, wie es ja im Allgemeinen unser Streben gewesen und auch in den Befehlen der führenden Offiziere zum Ausdruck gekommen ist. Wenn chinesische Gesittung sich bisher nicht zur Achtung des Völkerrechts bequemt hat, so hätte eben unser musterhaftes Verhalten den Chinesen zeigen müssen, was Völkerrecht bedeutet.

Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist gestern Vormittag auf Jagdschloß Hubertusburg eingetroffen und hat daselbst, dem „Reichs-Anzeiger“ zufolge, gestern Mittag im Beisein des Chefs des Zivilkabinetts, v. Lucanus, des Oberbürgermeisters von Berlin, Kirschner, und Stadtschultheiß Hoffmann empfangen. — Der Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Freitsch, wird mit Ablauf des Jahres aus dem Amt scheiden. Freitsch war einer der ältesten Mitarbeiter Stephens. Er trat 1887, als bei der Berufung Postbischöps zum Staatssekretär des Reichspostamts Unterstaatssekretär Freitsch plötzlich seinen Abschied nahm, an die Stelle des letzteren. Dem Postdienst hat er seit nahezu 40 Jahren angehört.

Berlin, 9. Oktober. Der Erlaß des Oberpräsidenten bezüglich der Bürgermeistereiwahl ist seitens des Magistrats den Stadtverordneten zugegangen. Gleichzeitig ist diese Entscheidung nachträglich auf die Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-Versammlung gesetzt worden, jedoch bereits an diesem Donnerstag die Sache die Vertreter der Bürgerschaft beschließen wird. Dem „Total-Anzeiger“ zufolge dürfte man sich nicht mit dem Bescheid des Oberpräsidenten beruhigen, vielmehr gedenkt man, diese Entscheidung darauf hin zu prüfen, ob die Besetzung, namentlich einen Regierungskommissar in das Rathaus zu entsenden, den Oberpräsidenten auch von der Verpflichtung befreit, das Bestätigungsgesuch an höhere Stelle zur Kenntnis zu bringen.

Aus Paris erhält der „Total-Anzeiger“ die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm dem Präsidenten Loubet die deutsche China-Medaille verliehen hat. Die Verleihung soll von einem sehr warmen Schreiben begleitet gewesen sein. Dem Czaren hat der Kaiser die China-Medaille während dessen Anwesenheit in Danzig persönlich überreicht. Auch die übrigen Souveräne der an dem Feldzug gegen China beteiligten Mächte haben das deutsche Erinnerungszeichen an diese Zeit gemeinsamer Waffenbrüderschaft erhalten.

Nach den Ermittlungen der „Berliner Neuesten Nachr.“ an unterrichteter Stelle ist die (von uns gleich angezeigte)

Blättermeldung, daß die Reisekosten des Prinzen Tschun während seines Aufenthaltes in Deutschland dem Kaiser und dem Reich zur Last gefallen seien, durchaus unbegründet. Prinz Tschun und sein Gefolge hätten lediglich freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen gehabt, eine Vergünstigung, die u. A. auch die letzte marokkanische Gesandtschaft genossen habe. Daß Prinz Tschun in Danzig, wo er nach der Entfaltung als Gast des Kaisers den Mandarinen bewohnte, auf Kosten des königlichen Hofes lebte, sei selbstverständlich. Im Uebrigen habe er die Kosten seines Aufenthaltes in Berlin, wie auch seiner Rundreise durch Nord- und Westdeutschland selbst bestritten.

Koloniales. Die Koloniale Rüdman und Käsetourm glaubten bei Kindern an verschiedenen Stellen Deutsch-Südwestafrikas auch die Erreger des Texasfiebers gefunden zu haben. Die beiden Kerze haben Geh.-Rath Prof. Koch Präparate zur Begutachtung eingesandt, und dieser bestätigt jetzt, daß es sich um die Erreger des echten Texasfiebers handelt. Die Präparate stammen von den Ortschaften: Otumba, Ofre, Ojiteguo, Ototunda, Sees, Otavi und Ojilawita. Professor Koch sagt: An dem Vorkommen und der weiten Verbreitung des Texasfiebers in Deutsch-Südwestafrika kann somit kein Zweifel mehr obwalten.

Entscheidungen des ärztlichen Ehrengerichtshofes. In der neuesten Nummer des Ministerialblattes für Medizinisch- und medizinische Unterrichtsangelegenheiten sind drei Entscheidungen des ärztlichen Ehrengerichtshofes veröffentlicht, welche sich mit der Frage beschäftigen, ob ein Arzt, welcher fortgesetzt oder in marktgerichtlicher Weise seine Berufstätigkeit in der Presse annouciert, sich einer Verletzung gegen die ärztliche Standeslehre schuldig macht. Der Ehrengerichtshof hat die Frage bejaht und die angeforderten Kerze mit entsprechenden Strafen belegt.

Kontursverfahren und das neue bürgerliche Gesetzbuch. Die merkliche Zunahme der Konturse ist theilweise auch, wie in der „Deutsch. Juristenztg.“ geltend gemacht wird, auf die Veränderungen des bürgerlichen Gesetzbuchs gegenüber dem früheren Recht bei der Behandlung überschuldeter Nachlässe zurückzuführen. Während früher nach preussischem Recht die Erben oder Nachlasspfleger unter Umständen berechtigt waren, die Gläubiger außerhalb eines Kontursverfahrens zu befriedigen, verbietet das bürgerliche Gesetzbuch bei erkennbarer Nachlasshaberschuldung eine außergerichtliche Befriedigung der Nachlassgläubiger. Erbe und Nachlassverwalter werden fastbar, wenn sie die Befriedigung einer Nachlassverbindlichkeit im Wege der Zwangsvollstreckung geschehen lassen; sie können zwar das Vorgehen eines Nachlassgläubigers im Wege der Zwangsvollstreckung nicht hindern, wohl aber herbeiführen, daß die Zwangsvollstreckung nicht über die zur Vollziehung eines Urtheils zulässigen Maßnahmen hinaus ausgedehnt werde. Es bleibt hier nach den Erben oder Nachlasspflegern auch bei ganz kleinen Verlassenschaften nichts weiter übrig, als die Kontursöffnung zu beantragen, die dann nur davon abhängt, ob das Kontursgericht den vorhandenen Aktivaanschlag als „eine den Kosten entsprechende Masse“ ansieht. Da in derartigen Fällen der Konturs sich meist glatt und rasch und ohne große Kosten abwickelt, wird das Gericht das zur Eröffnung des Kontursverfahrens nothwendige Mindestmaß der Aktiva nicht besonders hoch bestimmen dürfen, und es werden deshalb viele Kontursverfahren über winzige Nachlassmassen eröffnet werden. Wie stark die Nachlasskonturse gestiegen sind, ergibt sich daraus, daß im ersten Halbjahr 1899 im Deutschen Reich 234 Konturse über Nachlässe eröffnet worden sind, dagegen im ersten Halbjahr 1900 554 und im ersten Halbjahr 1901 753. Es hat also die Zahl der Nachlasskonturse sich in zwei Jahren um 164 v. H. vermehrt. Auch an der erheblichen Steigerung der Zahl der wegen Massenmangels abgewiesenen Anträge auf Kontursöffnung, die im ersten Halbjahr 1900 417, dagegen im ersten Halbjahr 1901 558 betrug, dürften die überschuldeten Verlassenschaften nicht un erheblich beteiligt sein.

Ausland.

Der König von Italien und die Friedensfrage.

Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Mailand telegraphirt wird, empfing König Victor Emanuel den Chefredakteur des Mailänder „Secolo“, Roneta, in dessen

Eigenschaft als Vorstand der lombardischen Friedens-Gesellschaft. Roneta überreichte dem König eine Petition, welche die Herabsetzung der Militär-Dienstzeit und die Umwandlung der ständigen Armee in ein Volksheer fordert. Im Laufe des Gesprächs drückte der König seine Abscheu vor dem Kriege aus und rühmte die Verdienste des Czaren um die Haager Friedens-Konferenz. Er hob ferner hervor, daß an Stelle des Krieges immer mehr die Tendenz zur Regelung von Differenzen durch internationale Vereinbarungen trete, wie es beispielsweise bei der Aretafage geschehen sei. Anlässlich der China-Frage erwähnte der König namentlich das persönliche Vorgehen des Grafen Waldersee und bemerkte nebenbei, er sei überzeugt, daß China die Entschädigung bezahlen werde. Zum Schluss gab er zu, es sei allerdings wünschenswerth, daß die militärische Erziehung der Jugend früher einsetze, was dann auch eine Verkürzung der späteren Dienstzeit gestatten würde. In der That hätten die Buren wegen ihrer Tapferkeit und Tüchtigkeit als früh geübte Schützen seine Bewunderung.

Belgien. In Brüssel versammelte sich gestern der Generalrath der socialistischen Arbeiter zur Berathung über den Grubenarbeiter-Ausstand. Es wurde beschlossen, einen Aufruf an alle Grubenarbeiter Belgiens zu richten, worin dieselben ersucht werden, die Ausständigen des Lütticher Bezirkes moralisch und durch Gelder zu unterstützen. Der Vorschlag des allgemeinen Ausstandes wurde verworfen. Sodann wurde beschlossen, eine Versammlung von Delegirten des Generalraths und Delegirten des Grubenarbeiter-Syndikats des Lütticher Bezirkes einzuberufen, um die Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeit festzusetzen. Der Abgeordnete Ansele, welcher ein Gegner des allgemeinen Ausstandes ist, erklärte sich zur Uebernahme der Vermittlerrolle bereit, und wurde ihm dieses Amt übertragen.

Frankreich. Die Einnahmen der indirekten Steuern für den Monat September weisen einen Minderertrag von 20 Millionen gegen den Voranschlag und eine Verminderung von 22 Millionen gegen den Monat September des Vorjahres auf.

China. Ungefähr 3000 chinesische Truppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, hielten dieser Tage in Gegenwart aller fremden Offiziere Übungen auf einem Felde außerhalb Peking ab. Die Ausbildung und Ausrüstung der Truppen fanden günstige Beurtheilung. — Nach englischen Quellen ist eine zweite Basler Missionstation im Hsing-ning-Distrikt zersört; die Bewegung ähnele dem Boger-Aufstand.

Britisch-Indien. Der Vizekönig von Indien telegraphirt: Es ist wenig oder kein Regen gefallen, angenommen in Burma, Bengal, Madras, Bombay und Deccan. Die Lage giebt zu Besorgniß Anlaß in Panjah und in einem Theil der Nordwestprovinzen Rajputana und Indore, wo Regen nöthig ist, um ein weitgehendes Misserathen der Herbsternie in den nicht bewässerten Feldern abzuwenden und die Frühlingsaat zu ermöglichen. Die Ernteaussichten sind gut in Madras, Bengal, Bombay und Deccan, ziemlich gut in den Centralprovinzen und dem größeren Theile der Nordwestprovinzen.

Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 8. Oktober. Das Kriegsamt macht bekannt, daß neun weitere Dampfer mit Verstärkungen nach Südafrika demnächst abgehen werden. Der Dampfer „Lagus“ ist mit 500 Mann, darunter 151 Schußmachern, abgedampft. — Nach einer Meldung aus Pretoria hatte die Kolonne des Obersten Blyng, die im Norden des Transvaal operirte, 36 Buren gefangen genommen und über 300 Buren-Flüchtlinge hier eingebracht. — Aus Maseru wird gemeldet: Kommandant Dreher und Feldornet van Buren wurden mit 10 Buren hier eingebracht. Die meisten Buren trugen Khati-Kleider und jeder von ihnen hatte 2 bis 3 Reserve-Pferde bei sich. — Nach einer Meldung aus Matjiesfontein hatte Major Cavagnac ein Gefecht mit dem Kommandanten Schepet bei Lodroederskraal, wobei ein Bur getödtet und 8 gefangen genommen wurden.

Brüssel, 7. Oktober. Meldung aus dem Haag: Drei Offiziere aus Bothas Generalkab schiffen sich heute

Das junge Mädchen streifte ihn mit einem Seitenblick und zuckte die Achseln. Serge fuhr fort: „Wenn ich verlere, so haben Sie carte blanche, zu fordern, was Ihr Herzchen nur begehrt, wenn ich gewinne — so führen Sie meine Sache bei Ihrer Schwester so, daß — sie auch gewonnen ist.“ Er bot ihr die Hand: „Einverstanden?“

Eveline legte die übrige flüchtig hinein. „Dazu brauchst du keine Bette. Sie wissen, ich bin auf Ihrer Seite. Aber ich kann Ihnen nicht viel nützen. Leg — auf den hört Paula eher.“

„Ach Evelyn, sie macht mit uns Allen, was sie will. Also gilt's? Und natürlich —“ er legte den Zeigefinger vielsagend an die Lippen. Eveline nickte. „Mille graces, mein lieber Kamerad. Wenn ich Sie nicht hätte, mich zu trösten, ich würde mich erschießen. Ich thue es auch noch einmal, wenn sie nicht aufhört, mich zur Verzweiflung zu treiben.“

Sie blickte ihm mit zur Seite geneigtem Köpfchen an, mit einem Ausdruck, in dem sich Schelmerei und Sinnigkeit die Waage hielten. „Sie haben ihr das schon so oft versprochen, Sergej Pawlowitsch, daß sie Ihnen nicht mehr glaubt —“

„Seht den Hölwen! Und das sagt sie mit einer Stimme, als ob sie sie direkt von der Schwester gestohlen hätte! Und steht dabei aus — jolle à croquer!“

Sie erröthete wieder; aber es klang fast etwas wehmüthig, als sie sagte: „Warum schmeicheln Sie mir? — Uebrigens, wenn Sie Paula vermeiden wollen, ist es Zeit, daß Sie gehen.“

Er gehorcht sofort. Als er gegangen war, stand das junge Mädchen noch eine Weile mit tiefgeknem Haupt und laute, ohne es zu wissen, an ihrem Binseltiel. Dann schaltete sie halb träumerisch vor sich hin, während lichte Rötze ihre Wangen überzog; gleich darauf senkte sie auf und schüttelte den Kopf, wie unzufrieden mit sich selbst; sie kehrte zu ihrer Arbeit zurück und fügte geschickt die kleine weißen Blüten zwischen das Grün der jungen Blattriäbe.

geschlossen hatte, und pfiff zerstreut ein paar Takte. Er schlenderte diesmal zu Fuß gemächlich durch die Straßen, kehrte erst in einem Handschuhgeschäft ein und dann in einem der ersten Galanterieläden, wo er einen Spitzenfächer mit Verputtergestell und eine hübsche Tanzkarte erstand. Schließlich wendete er sich zu einem Schuhmacher, wo er sich Maß nehmen ließ und eine Bestellung machte, die einige Verwunderung zu erwecken schien. Dann erst kehrte er nach Hause zurück. Er tauchte bereits im Eintreten mit Charlotte Gög einen verstoßenen Blick aus, und als sie bald darauf sich erhob und verschwand, folgte er ihr nach einiger Zeit unauffälliger Weise in ihr eigenes Zimmer.

„Alles besorgt, Charlottchen Antonowna?“

„Ja, Serge. Hier ist der rosa Tasset, hier die Spitzen zum Ueberkleid und die Bänder.“

„Und die Apfelblüthen?“

„In diesem Carton. Nun aber jagen Sie mir auch zum Dank für meine Mühe, für wen die Herrlichkeiten eigentlich sind.“

Serge hatte Alles kritisch gemustert; jetzt hob er den Kopf, blickte sie aus den Augenwinkeln an und sagte trocken: „Für mich!“

Sie wendete sich empfindlich ab; er aber fügte in dem gleichen Tone hinzu: „Bitte vaden Sie es wieder zusammen; Sie verstehen das besser — merci. Adieu, geliebte Neugier!“ Ichloß er lachend, nahm das Paket und fuhr schnurstracks zu einem Damenschneider.

Als er das „Atelier“ verließ, trugen seine Miemen einen unerschütterlichen Ernst zur Schau, während er dem Besitzer nochmals größte Genauigkeit und Verschwiegenheit anempfohl. Der an die feinste Kundtschaft gewöhnte Meiderkünstler verhielt Alles zur Zufriedenheit auszurichten, während es in seinem Gesichte wunderbar zitterte und zuckte von trotz aller Mühe kaum verhaltenem Lachen.

II.

Die kleine Festlichkeit, zu welcher die Geschwister Nikolien von einer befreundeten Familie eingeladen

worden, hatte ihren Anfang genommen. Serge Lansky, der eine Einladung zum nicht geringen Stolge der Hausfrau selbst erbeten hatte, war noch nicht erschienen, so fleißig Eveline auch nach ihm ausgudie. Er hatte mit seinem Aussprüche Recht gehabt, daß sie „bildhübsch“ aussehen würde; der überaus einfache Anzug ließ nur noch mehr die natürliche Anmuth der beiden Schwestern erkennen, die so verschieden und doch beide reich an fesselndem Liebreiz waren. Sie sahen jetzt plaudernd und vom Tanz ausruhend in einem lauschigen Ecken beisammen, als an der Seite der Wirthin eine junge Dame durch die Thür des anstehenden Zimmers trat. Sie trug ein Kleid von rosa Seide, die durch weiße Spitzen just durchschimmerte; Apfelblüthenzweige rafften und hielten die zierlichen Falteln, schmückten den Gürtel und umschlossen halb diademartig das braune, wellige, à la russe kurz geschnittene Haar. Die etwas mehr als mittelgroße Erscheinung stand einen Augenblick wie verlegen an der Seite der Hausfrau vor einem ihr allem Anscheine nach ganz fremden Kreise; dann flog es über ihr Gesicht wie ein Strahl freudigen Erkennens. Sie eilte mit nicht eben sehr kleinen Schritten auf Paula zu, beugte sich zu der sie verwundert Anschauenden nieder, schloß sie leicht in die Arme und küßte sie herzlich auf den Mund.

„Serge!“ rief Eveline plötzlich, fast mit einem Aufschrei. Paula blickte überrascht auf die Schwester, dann wieder auf die „Dame“; aber erst als sie das Spottentfalten in den braunen Augen und um den übermüthigen Mund tanzen sah, erkannte sie an diesem Ausdruck den argen Schelm. Rötze des Unwillens überflog das Gesicht des jungen Mädchens; sie erhob sich mit rasper Bewegung.

„Warum wollen Sie einen Skandal herbeiführen, Paula Julianowna?“ flüsterte der Nisesthäter. „Ich habe nur eine oft wiederholte Drohung ausgeführt. Aber mich kennt Niemand hier — wenn Sie jetzt die Herrschaften aufklären — so sind die Lächer doch auf meiner Seite.“ (Fortsetzung folgt.)

Woche in Lourenco Marques ein; dieselben sind Träger einer wichtigen Mission Botbas an Krüger. Die Meldung, daß Krüger Frau Botba mit einer Mission nach Südafrika betraute, weshalb dieselbe dahin abreise, beruht abermals auf englischer Erfindung. (M. R. R.)

bd. Durban, 9. Oktober. Die Buren haben sich bei Brühl vereint und versuchen, ihre Familien und ihr Vieh nach Norden zu bringen, wozu sie demnächst folgen werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. Oktober.

Der König von Griechenland trifft in den nächsten Tagen zum Besuch seiner Tante, der Frau Großfürstin Konstantin von Rußland, im „Park-Hotel“ ein.

F. S. die regierende Fürstin von Schaumburg-Lippe, welche einige Zeit bei ihrer Verwandten, J. A. S. der Frau Großfürstin Konstantin von Rußland, im „Park-Hotel“ dahier zu Besuch weilte, ist am Montag Abend wieder von hier abgereist.

Personal-Nachrichten. Dem Geheimen Regierungsrath v. Foller hier selbst ist der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Königliche Schauspiele. Wegen Erkrankung des Fräuleins Robinson muß die für morgen Donnerstag, den 10. d. M., angekündigte Erst-Aufführung des Opernmysteriums „Die Beichte“ verschoben werden. Es kommt statt dessen morgen neben der Opern-Opern „Diamant“ auf vielfaches Begehren „Die Hand“ zur Aufführung. Die Premiere der „Beichte“ wird dagegen am Samstag, den 12. d. M., neben „Cyprien“ stattfinden.

Residenz-Theater. Infolge des großen Erfolges und Beifalles, dessen sich Stowronski's „Goldene Brücke“ erfreut, ist der Spielplan dieser Woche etwas geändert. Am Samstag findet wiederum eine Aufführung von „Goldene Brücke“ statt, während der moderne Dichterabend, der für diesen Tag angelegt war, am Sonntag Abend in Szene gehen wird, da viele ständige Sonntagbesucher eine Aufführung der sehr interessanten drei Einakter („Bildschneider“, „Hafenpöte“, „Termetete“) wünschen. Zu den Sormo-Gastspielen laufen schon jetzt täglich Billet-Verkaufungen ein, besonders scheint das Interesse für Agnes Sormas „Nora“ vorherrschend zu sein, gilt doch ihre Darstellung dieser Abenrolle als meisterhafte, unübertreffliche Leistung. Agnes Sormas ist übrigens die erste deutsche Schauspielerin gewesen, die in Paris gastirt hat. Sie hat dort mit ihrer „Nora“ Presse und Publikum zur Bewunderung hingerissen.

Zur Reichstagswahl. Die freisinnige Volkspartei hat gutem Vernehmen nach den Genossenschafts-Anwalt Herrn Dr. Erüger in Berlin als Reichstags-Kandidaten in Aussicht genommen.

Geistliches Konzert. Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, wird Herr Recitator F. Hemp unter Mitwirkung der Oratorienfängerin Fräulein Margarethe Lousfa in t und des Organisten Herrn Schauh nächsten Sonntag in der Kirche eine geistliche Aufführung veranstalten, wobei durch Herrn Hemp das christliche Epos „Palme und Dornenkrone“ recitirt wird. Von den Mitwirkenden wird Fräulein Louffaint Lieder von Bach und Händel und Herr Schauh Kompositionen für Orgel von Becker, Bach u. A. zum Vortrag bringen, sodas bei der reichen Abwechslung, welche das Programm bietet, und den bekannten vorzüglichen Leistungen der Künstler die Hörer und Freunde geistlicher Kunst einer genussreichen Stunde entgegensehen dürfen.

Allerheiligen. Am 27. d. M. (Sonntag vor Allerheiligen) ist der Verkauf von Blumen und Kränzen bis 6 Uhr Abends — mit Ausnahme der Zeit von 9 1/2 bis 11 1/2 Uhr Vormittags — gestattet.

Lungenheilstätte zu Naurod. Nach einem soeben von dem Vorstande des Nassauischen Heilstätten-Vereins für Lungenkranke ausgegebenen Prospekt soll die Nauroder Heilstätte dem weniger begüterten Mittelstande beiderlei Geschlechts die Möglichkeit eines Anstaltsaufenthaltes mit mäßigen Geldsystem verschaffen. Aufnahme finden Patienten mit chronischen Lungenkrankheiten und ihren Begleiterscheinungen (Rippenfellentzündung, Kehlkopfleiden, Asthma etc.), jedoch nur im An-

fangsstadium der Krankheit, d. h. wenn von der Anstaltsbehandlung mindestens eine erhebliche Besserung zu erwarten steht. Circa 50 Stübzimmer in drei Stockwerken dienen zur Aufnahme von Patienten. Im Erdgeschoß liegen die getrennten Bade- und Douche-Räume für männliche und weibliche Patienten, sowie vier große Les- und Unterhaltungszimmer. Sämtliche Zimmer im Hause haben Bodenbelag von Linoleum, sind elektrisch beleuchtet und mit Centralheizung versehen. Vor dem Erdgeschoß des Hauptgebäudes befinden sich geräumige Liegehallen, vor den Zimmern der oberen Stockwerke sind Klimate angebaut. Die Anstalt ist Sommer und Winter geöffnet. Die Küche steht unter Aufsicht des leitenden Arztes, welcher in der Anstalt selbst wohnt. Die Bewöstigung besteht aus: 1. Frühstück: Sommer 7 bis 8 Uhr, Winter 7/8 bis 8 1/2 Uhr; Kaffee, Thee oder Kakao, Gebäck, Butter. 2. Morgenmilch: 10 Uhr; Milch, Brod, Butter. 3. Mittagessen: 1/2 Uhr; Suppe, zwei Gänge, Nachtisch. 4. Abendmilch: Sommer 4, Winter 4 1/2 Uhr; Milch (eventuell mit Kaffee), Gebäck. 5. Abendessen: 7 Uhr; Suppe, ein warmes Gericht oder Thee und kalte Speisen. 6. Abendmilch: 9 Uhr. Besonders verordnete Kost wird nicht berechnet. Getränke werden nach ärztlicher Vorschrift zu niedrigen Preisen geliefert. Der Preis für Wohnung, ärztliche Behandlung, Bewöstigung, Bäder, Douche und notwendige Hülfsleistungen bei letzteren beträgt: 1. in Zimmern à 3 Personen pro Person 4 M., 2. in Zimmern à 2 Personen pro Person 4 M., 50 Pf., 3. für Einzelzimmer 5 M. und mehr je nach Größe und Lage. Der Tag der Ankunft wird voll, der Tag der Abreise wird nicht berechnet. Besonders berechnet wird: Getränk, Nebdijn, Extrakt, Nachtwache, Wäsche. Der regelmäßige Pensonspreis ist für je 14 Tage im Voraus zu entrichten. Die Extraktkosten sind wöchentlich zu zahlen. Es wird wöchentliche Kündigung festgesetzt, jedoch soll von dieser Frist abgesehen werden, wenn der Arzt den Austritt anordnet. Beim Eintritt in die Anstalt hat jeder Patient 20 M. zu zahlen für 1. An- und Rückfahrt (Bahnhof Niederrhausen), 2. Thermometer, 3. Taschenuhr, 4. Auswurfglasbläsche, 5. Wäschebeutel, 6. Temperaturbuch, 7. Desinfektion der Wäsche etc. Dedes und Rissen, im Winter möglichst auch Fußsäde, haben die Patienten für die Liegekur mitzubringen. Der in jedem Zimmer aufgehängten Hausordnung, sowie den Anordnungen des dirigierenden Arztes ist unbedingt Folge zu leisten. Anfragen wegen Aufnahme müssen möglichst frühzeitig vor dem beabsichtigten Eintreffen unter Vorweisung eines Krankheitsberichts des behandelnden Arztes erfolgen. Vom leitenden Arzt erhalten die Patienten dann einen Termin bestimmt, an dem sie sich vor der Aufnahme einer eingehenden Untersuchung zu unterwerfen haben. Erst auf Grund der Ergebnisse dieser Untersuchung erfolgt die endgültige Entscheidung, ob der betreffende Patient in der Anstalt Aufnahme finden kann. — Auch alle sonstigen Anfragen sind zu richten an den dirigierenden Arzt Dr. med. Franz Lehmer. Die Eröffnung der Anstalt findet in der ersten Hälfte des Monats November 1901 statt.

Das kaufmännische Unterrichts- und Schreib-Institut, welches vor 3 Jahren von Herrn Heinrich Reichert gegründet wurde, erfreut sich eines sehr regen Besuches. Dies dürfte hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß Herr Reichert als langjähriger Thätigkeit als Fachlehrer auch die erforderliche pädagogische Routine besitzt. Der Unterricht erstreckt sich auf folgende Fächer, welche nach freier Wahl belegt werden können: Buchführung (nach der einfachen, doppelten und amerikanischen Methode), Schönschreiben (Deutsch und Latein), kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre und Kontorpraxis. Es ist hierdurch jungen Leuten, sowie auch Erwachsenen (Damen wie Herren) Gelegenheit geboten, sich rasch und mit Erfolg in den verschiedenen kaufmännischen Fächern auszubilden. Anmeldungen werden jederzeit in dem Institut Luisenplatz 1a, 2, angenommen.

Für Leipziger Studenten. Vom Verein für innere Mission in Leipzig werden wir um folgende Veröffentlichung gebeten: Die Herren Studirenden, welche im nächsten Semester die Universität in Leipzig zu besuchen gedenken, machen wir auf den vorzüglichen Mittagstisch aufmerksam, welcher im dortigen Evangelischen Vereinshaus (Hofstraße 14) reichlich und kräftig für den billigen Preis von 60 Pf. in einem geräumigen Saal geboten wird. Besonders angenehm wird es empfunden, daß dort Niemand genöthigt ist, etwas zu trinken oder Trinkgeld zu

geben. Es liegen gegen 250 Tagesblätter, illustrierte, wie wissenschaftliche Zeitschriften aus. Da die Ueberflüsse des Wirtschaftsbetriebes den Anstalten der inneren Mission zu Gute kommen, so unterstützt man durch den Besuch des Mittagstisches deren Liebesarbeit. Uebrigens kann man auch im Hospiz des Vereinshauses sehr preiswerth logiren.

Gegen die Influenza. Noch ist die böse Seuche nicht zurückgekehrt, aber es wird wohl nicht lange währen, bis sie wieder ihre Verheerungen anrichtet. Für diesen Fall sei folgendes Mittel, das dem „Hamd. Corr.“ empfohlen worden ist, mitgetheilt: Man nehme Abends kurz vor dem Schlafengehen ein rohes Ei, schlage dasselbe in einen Tassenlopf mit dem Saft einer halben Citrone, mische dieses zusammen, trinke dasselbe in einem Zuge nieder und gebe dann, nichts weiter genießend, ins Bett. Morgens in aller Frühe dasselbe, nachher aber anderthalb Stunden nichts genießen; am nächsten Abend oder Morgen eventuell wiederum, und die Influenza ist fort. Sie werden sich wundern, so bemerkt der Schreiber, wie überzeugend ich Ihnen dieses Mittel (das mir ein schwedischer Kapitän mitgetheilt hat) empfehle, aber ich thue es mit Recht, denn nicht nur ich habe es mit vollem Erfolge angewendet, sondern auch viele andere Leidende, denen ich das Mittel empfohlen hatte.

Für das reisende Publikum. Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß auf dem Bahnsteig stehende Personen durch offen gelassene Thüren eines ein- oder ausfahrenden Zuges verlegt worden sind. Die preussische Eisenbahnverwaltung hat daher Veranlassung genommen, die Dienstausweisungen der Schaffner und Zugführer über das Thürschließen wiederholt ernstlich in Erinnerung zu bringen. Darnach sollen die Schaffner die Thüren vorsichtig und ohne Gefährdung der Reisenden schließen, und die Zugführer sich kurz vor der Abfahrt davon überzeugen, daß dies geschehen ist. Die diensttuenden Stationsbeamten haben die Befolgung dieser Vorschriften auf das Strengste zu überwachen. Hoffentlich kommt auch das reisende Publikum, dem das Thürschließen beim Ein- und Aussteigen doch nicht schwer fallen kann, den ohnehin schon vielbeschäftigten Beamten zu Hülfe.

Schwindlerstreich. Ein Schreinergeresse, welcher vor einigen Tagen einem Schwindler in das Garn gelaufen ist, der sich für einen Schreinermeister aus Rüdelsheim ausgab, der Gehülfen in Dienst stellte und ihn dann um 20 M. baares Geld betrog, hat noch eine weitere bittere Erfahrung machen müssen. Der angebliche Schreinermeister hatte nämlich während der Unterhaltung mit dem Gehülfen den Namen und Wohnort von dessen Eltern erfahren und von Frankfurt a. M. aus am nächsten Tage eine Depesche an dieselben geschickt, mit dem Ersuchen, unverzüglich unter einer näher angegebenen Adresse 30 M. per Post einzusenden. Selbstverständlich trug die Depesche die Unterschrift ihres Sohnes. Die Leute schickten sofort im guten Glauben das Geld an die angegebene Adresse nach Frankfurt. Hier nahm es der Betrüger in Empfang. Durch eine weitere Depesche an die Eltern des jungen Mannes zeigte denn der Schwindler denselben an, daß er jetzt in Rüdelsheim in Arbeit stehe. Mittlerweile hatten aber die Eltern durch eine Mitteilung ihres Sohnes über sein Erlebnis gemerkt, daß auch sie beschwindelt worden waren, und zeigten die Sache ebenfalls der Polizei an. Diese ermittelte, daß der Schwindler eine seit langer Zeit stechbriefflich verfolgte Persönlichkeit ist, die gerade derartige Betrügereien schon häufig mit Erfolg zur Ausführung gebracht hat.

Nassovia, Zeitschrift für nassauische Geschichte und Heimathkunde, herausgegeben von Dr. E. Spielmann, Verlag von B. Plaum in Wiesbaden. Soeben ist erschienen (2. Jahrgang) Nr. 19 mit folgendem Inhalt: Peland. (Gedicht.) Von Dr. E. Spielmann. — Herdorn contra London. (1. Fortsetzung.) Von Dr. E. Spielmann. — Die ländliche Haushaltungsschule auf Schloß Kunkel. Von M. Müller. — Geographische Charakterbilder aus Nassau VIII. Von R. Jacobi, Holm und Ostbaum. Von B. Sendlinger. — Die beiden nassauischen Seminarbibliotheken. — Miscellen. Kunst, Litteratur und Leben. Nassauischer Geschichtskalender. Briefkasten. Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen vierteljährlich 1 M. 20 Pf. Einzelnummer 30 Pf.

Unfälle. Der 18 Jahre alte Tagelöhner Ludwig Heimbeger von Huppert ist heute Früh, alsbald nach Beginn seines Tagewerkes, in dem Schramm'schen Neubau im Nerothal dadurch verunglückt, daß er aus dem Parterrestock in den

Senilleton.

Nachdruck verboten.

Baum-Verehrung.

Fast in allen Ländern giebt es Bäume, mit denen ein gewisser Kultus getrieben wird, und so hat sich seit undenklichen Zeiten die Eiche in Deutschland einer großen Verehrung erfreut. Weßhalb dies der Fall, ist eigentlich schwer zu sagen, denn nicht nur diese ist es ja glücklicher Weise, die kraftvoll bei uns gedeiht, wir können uns noch anderer prächtiger Wälder rühmen, in denen von dem Baum, welchen wir als eine Art deutsches Symbol betrachten, nichts zu finden ist.

Die Liebe, die wir uns — wenn auch nicht vielleicht in dem gleichen Maße — noch andere Nationen, wie die Slaven und Franzosen z. B., der Eiche entgegenbringen, wird eigentlich von dieser nur bedingt erwidert, denn wenn sie uns auch willig Schatten spendet, falls heiße Sonnenstrahlen auf uns herniederbreiten, so erweist sie sich doch als ein recht gefährlicher „Schutz“ bei einem anderen Naturereignis, nämlich wenn durch die Hitze des Tages ein Gewitter heraufbeschworen worden.

Beobachtungen, die betrifft der Bäume, welche den Blitz anziehen, angestellt wurden, haben nämlich gezeigt, daß die Eiche sich in dieser Beziehung ganz besonders hervortut. In einem Walde, der die verschiedensten Arten von Bäumen barg, konstatierte man, daß 58% Eichen vom Blitze getroffen waren, 21% Tannen, 8% Buchen und 7% Kiefern. Wird man also im Freien von einem Gewitter überfacht, so dürfte man vor Allem gut daran thun, die Nähe einer Eiche möglichst zu vermeiden und, wenn das Unwetter dazu zwingt, sich unter einen Baum zu flüchten, jedem anderen den Vorzug zu geben.

Der Grund, weshalb die Eiche und überhaupt einzelne Baumarten mehr als andere den Blitz anziehen, wird darin gefunden, daß Holz, welches sehr feucht ist, sich als guter Leiter erweist, dagegen dasjenige, welches viel feste Stoffe enthält, ein schlechter Leiter ist. Daher, widerfährt diesem das Unheil, vom Blitze gespalten und abgesplittert zu werden, so trifft derselbe oft Menschen, die sich unter dergleichen Bäumen aufhalten.

Trotzdem also die Eiche, so lange sie noch Königin des

Waldes, eigentlich gar nicht des Menschen Freund ist und ihm erst nützlich wird, wenn sie gefällt und ihm ihr prächtiges Holz liefert, werden wir doch nicht aufhören, ihr eine besondere Verehrung entgegen zu bringen. Ein Kultus wird ja nicht immer mit denen getrieben, die uns Wohlthaten bringen, sondern die in irgend einer Weise über ihre Umgebung hinausragen, und dies ist auch mit der Eiche im Verhältniß zu den anderen Bäumen der Fall. Im Alterthum, von dem wir ja die Verehrung der Eiche mit übernommen haben, wie bei den primitiven Völkern überhaupt, hat fast stets ein Baum, der sich durch irgend etwas auszeichnete, den Gegenstand einer gewissen Anbetung gebildet.

So berichtet Darwin, daß in Südamerika ein Baum, der sich allein inmitten einer Ebene erhob, von den Indianern als heilig, als die Repräsentation des Gottes Wallischi, der unter der Erde wohnt, betrachtet wurde. Alle möglichen Gaben in Form von Brod, Fleisch, Stücken Gewebe etc. wurden an denselben angehängt. In ähnlicher Weise wurde von den Achantis eine besondere Mimosenart verehrt, in Dahomey brachte man Kranke unter Bäume, denen man eine spezielle Heilkraft zuschrieb.

Ein ähnlicher Kultus existirt noch in Egypten. Nicht weit von Kairo giebt es einen Baum mit weit verzweigten Ästen, den die Eingeborenen als gesundheitsbringend betrachten und zu welchem sie wallfahrten, um sich von allen möglichen Krankheiten zu befreien. Sie knien neben den Wurzeln nieder und sagen Gebete her; die Zweige sind mit den verschiedensten Kleidungsstücken bedeckt, die ihm geweiht werden.

Unter den Bäumen, die bei den alten Völkern Asiens eine große Rolle spielten, ist vor Allem, wie in einem Werke über die Religion derselben dargelegt wird, der Feigenbaum der Dagobden zu nennen. Der Anblick desselben ist wunderbar. Näher man sich ihm, so glaubt man ein Geschloß vor sich zu sehen, das manchmal 500 Meter im Umkreis hat. Man erblickt nämlich Tausende von Stämmen, die ebenso vielen Bäumen angehören scheinen, aber sehr bald zeigt es sich, daß die Äste alle unter einander verbunden sind. Der Baum wächst nämlich horizontal und erstreckt sich in unendlicher Ausdehnung über den Boden hin, gestützt durch zahlreiche und sehr große Wurzeln, die gleich den Tagen eines monströsen Thieres erscheinen, die am Boden festhaften. Das merkwürdige Aussehen des „Ficus

religiosa“ ist es sicher, welches die Buddhisten verehrt, ihm die hervorragende Rolle zuschreiben, die er in ihrer Religion spielt. Er gilt als der Baum der Weisheit, der weder Anfang noch Ende hat. Trotzdem in seinem Mutterlande Indien durch die Spaltung in Sekten der Buddhismus ganz zu Grunde gegangen, hat sich dort der Kultus des Feigenbaumes erhalten, denn der Ficus religiosa ist speziell dem Gotte Wischnu geweiht.

Noch in gar vielen anderen Ländern galten und gelten Bäume als verehrungswürdig, wenn auch jetzt nur noch in wenigen ihnen eine spezielle Heiligkeit zugeschrieben wird. Die Liebe zur Natur ist es wohl, die zuerst Veranlassung dazu gab, daß man Bäumen einen dergleichen Kultus widmete, überkommt es doch auch den Skeptischsten oft wie Unabth, wenn er einen schönen Wald betritt. Diese Verehrung wird wohl auch ewig dauern und die Menschen daher wahrscheinlich unter den Bäumen stets einen Liebling wählen, selbst wenn einmal die Zeit kommen sollte, wo man sich seiner Autorität mehr beugt und weder Gott noch einen Herrn über sich erkennen will.

Aus Kunst und Leben.

Vortrag über Donatello. Vor Mitgliedern der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst hielt Herr Kunsthistoriker Waldschmitt gestern Abend im kleinen Kasinoaal einen Vortrag über Donatello, jenen großen Plastik der Frührenaissance, den man allenthalben als den ersten modernen Naturalisten bezeichnet. Das Thema, das der junge Kunstgelehrte für sein Vortragsgedicht gewählt hatte, mochte einigemogen in Erstauonen setzen. Professor Thode hatte in seinem glänzenden Vortragsskizzen, den er im vergangenen Frühjahr hier über die Frührenaissance hielt, und den sich von den Wiesbadener-Kunstfreunden doch sicher nur wenige entgehen ließen, Donatello eine seiner überaus großen Bedeutung entsprechende Darstellung gewidmet. Es war also gestern sicher Kühner Muth, der den Schüler ohne anderen zwingenden Grund, als vielleicht eine bestimmte und sehr begriffliche Vorliebe für das spezielle Thema und eine besondere Vertrautheit mit demselben einen so ständigen, direkten Vergleich mit dem Meister herausfordern ließ. Es ist für Herrn Waldschmitt sehr ehrenvoll, daß er aus

Wetter fürchte. Er trug dabei einen rechtsseitigen Armbruch und sonstige Verletzungen, namentlich am Kopfe, davon, die seine Weiterführung in das städtische Krankenhaus notwendig machten.

Wiesbaden, 8. Oktober. Durch die vor 14 Tagen vorgenommene Verleihen sind die Wirtche frühzeitig in der Lage, den Federweissen auszuführen.

Hanau, 7. Oktober. Ein Juwelen-Diebstahl in Leeds (England) hat den Reisenden einer hiesigen Firma betroffen. Am Montag, den 20. September, machte der Reisende der Firma W. Behrens-Hanau um die Mittagszeit bei einem Juwelier in Leeds eine Offerte.

Aus der Umgebung. Aus Darmstadt wird von einem Todtschlage an einem Dragoner wie folgt berichtet: Am Samstag Abend kurz nach 8 Uhr wurde der in der 5. Eskadron des 1. Groß. Hess. Dragoner-Regiments Nr. 23 dienende Dragoner Heinrich Fischer an der Ecke der Liebfrauenstraße und Pantkratzstraße von dem 20 Jahre alten Tagelöhner Heinrich Rapp aus Groß-Zimmern, mit welchem er einen kurzen Wortwechsel hatte, durch einen Messerstich in die linke Brustseite getödtet.

eingeführt werden. — Freiherr Moritz Simon von Bethmann in Königsberg erwirbt das an seinen Part anstehende Haus des Bademeisters Carl Kroth für 70,000 Mk. — In Frankfurt erhängten sich der 60 Jahre alte Droschkentreiber Kiefner und der Kleiderhändler Saulberg in der Kronprinzenstraße.

Mainz, 9. Oktober. Rheinepegel: 1 m 64 cm gegen 1 m 54 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 9. Oktober. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born. Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weismann. — Der Tagelöhner Christian H. von hier hat darüber, daß ihm von der Wittve L. in der Feldstraße, bei der er wohnte, gekündigt wurde, in deren Wohnung einen großen Standaal gemacht, die 76-jährige Frau sogar thätlich angegriffen, ihr einen Stoß gegen die Brust versetzt, daß sie zurücktaumelte und noch einige Zeit nachher Schmerzen verspürte, auch die Schwiegertochter der Hausbesitzerin, die Wittve L., in derselben Weise mißhandelt und beide Frauen mit den unsäglichsten Redensarten beleidigt.

Sport.

C. K. Der Sport des Präsidenten. Präsident Roosevelt ist nicht nur ein mächtiger Jäger vor dem Herrn, er hat auch die Gabe, seine Abenteuer anschaulich zu schildern. Im Januar unternahm er eine fünf Wochen währende Kugeljagd im Betsengebirge, und er beschreibt nun in der letzten Nummer von Scribners Magazine seine Erfahrungen. Kein Thier, nicht einmal der Wolf, schreie er, wird so selten gesehen oder ist so schwer ohne Hunde auszufinden.

mit einem derben Schlag herunter, der Rang, als wenn er dienstuntauglich sein müßte, aber nach einem Stürzen und Schütteln ging es wieder den Baum hinauf. Sie konnten nicht gut festhalten, während sie in einem Baum waren und wurden oft von einem Kuguar getraht oder auf den Boden geworfen, und wenn die Beute aus ihrer Stellung geschossen war und von der erwartenden Schaar unten ergriffen wurde, klafften die Hunde in den Bäumen vor Erregung und sprangen durch die Zweige hinab, ohne auf die Folgen zu achten.

Vermischtes.

Vom Fürsten Katschidze. Die Beurteilung des russischen Fürsten Katschidze in Rom giebt Wiener Blättern Veranlassung, den Lebenslauf dieses sonderbaren Feindes der Kultur zu beleuchten. Der Fürst befand sich bei seiner Verhaftung in überaus ärmlichen Verhältnissen, er ist zudem bezaubernd schön, federigen Nasen fast verborgenen Bäume den Bergen einen neuen seltsamen Anblick, als wenn sie Kiefernmassen gefrorenen Silbers wären. Sogar die Stürme haben ihre eigene Schönheit. Die kalte Luft, die wundervolle Scenerie und das Interesse und die Erregung des Sports ließ es durch unsere Aehren rieseln und sie von frischem Leben schlagen.

im Schatten dieses Größeren sein Gesicht ungefährdet zu Ende führen konnte. Der Vortrag entwickelte das Bild Donatello's mit aller Gründlichkeit und Darlegung all der aufstrebenden kulturellen und politischen Beziehungen, wie man sie von einer hübschen Doktor-Dissertation fordert.

Frankfurter Schauspielhaus, 8. Oktober. Frau Agnes Sorma ist heute endlich auch einmal nach Frankfurt a. M. gekommen und spielte die „Guditta“ in Fuldos „Jubiläumsschwester“.

Frankfurt als Kunstmarkt. Die Hermes'sche Kunsthandlung in Frankfurt a. M. hat in letzter Zeit wieder eine große Anzahl bedeutender Verkäufe zu verzeichnen. So wurde unter Anderem das Gemälde von Arnold Böcklin: „Zwei Frauen in einer Frühlingslandschaft“ nach dem Auslande verkauft; eben dahin das Gemälde von Ed. v. Gebhardt: „Elias in der Wüste“, zwei Gemälde von Feil Thaulow, eine Landschaft von Anton Burger und ein Figurenbild von Zimmermann.

land, der „Junge Student“ und ein Fruchtstück in auswärtigen deutschen Besitz.

C. K. Die neueste Mode im Tafelschmuck. Die Sucht nach Neuheiten unter den Führern der Gesellschaft scheint in Paris ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Die Gräfin Pilet-Will hat, so erzählt ein englisches Blatt, für die neueste Sensation gesorgt. Bei einem großen Festmahl, das sie gab, hatte sie eine beliebte Schauspielerin und Sängerin in einem schön vergoldeten Käfig auf dem Tisch eingeschlossen. Dieser öffnete sich vor jedem Gang des Menus und die Sängerin führte ihn mit einem passenden Couplet ein. Die Gräfin ist ungeheuer reich und ein führendes Mitglied der eleganten Pariser Gesellschaft. Zu dem berühmten Diner waren im Ganzen 84 Personen geladen. Als die Gäste sich an den prächtig gedeckten Tisch setzten, wurde ihre Aufmerksamkeit durch einen ungewöhnlich großen Gegenstand in der Mitte erregt. Es erschien zuerst als ein riesiger Haufen Rosen, aber bei näherer Betrachtung sahen sie, daß sich unter den Blumen vergoldete Stäbe verbargen. Sie erwarteten mit größter Spannung die Ankunft der Suppe und die Erklärung des Geheimnisses. Gerade als die Suppe kam, öffnete sich das Ding in der Mitte der Tafel langsam. Es war ein Vogeltisch. Als die beiden Hälften sich geöffnet hatten, wurde eine schöne junge Dame sichtbar. Sie saß auf einer Rosenbank, und an ihren Schultern waren ein Paar Schwingen befestigt. Sie stand sogleich auf, und kaum hatten sich die Gäste von ihrem Staunen erholt, als der merkwürdige Vogel zu fliegen begann. Es war ein wichtiges, kleines Couplet, das einen Hinweis auf die verschiedenen Arten Suppe, die serviert wurden, enthielt, und auch auf das Mithrasfest Santos-Dumonts und anderer Luftschiffer Bezug nahm. Die Sängerin war die beliebte Marguerite Deval, von der die Kritiker sagen, sie hätte das ausdrucksvollste Gesicht aller Frauen der französischen Bühne. Als das Liedchen zu Ende war, schloß sich der Käfig und verbarg die Insassin dem Blick. Aber ehe der Tisch serviert wurde, öffnete er sich von Neuem, und die Sängerin ließ wieder ein passendes Liedchen hören; sie brachte darin auch Frankreichs Erfolg im Bau von Unterseebooten zur Sprache. So erschien Mme. Deval bei jedem Gang und sang ein Couplet. Einige Verse bezogen sich auch auf Anwesenheit, aber immer waren sie wichtig und zeigten vom besten Geschmack. Sie sang sehr viele Couplets, und die Gäste klatschten herzlich Beifall und erklärten, sich nie in ihrem Leben

so gut amüßert zu haben. Mme. Deval, oder die „eingesperrte Nachtigall“, wie sie genannt wurde, ist über ihren Erfolg sehr erfreut. Ich war vollkommen bequem untergebracht. Alle Arrangements waren schön. Es war die originellste Idee, von der ich je in der Pariser Gesellschaft gehört habe. Ich fühlte mich wirklich wie eine Nachtigall in meinem Käfig. Die Kompositionen waren die besten in Paris. Es war ein Potpourri von Wit und Gefühl. Ich bin gebeten worden, bei der Gräfin von Trebern, die zu den großen Damen der Pariser Gesellschaft gehört, eine ähnliche Vorleistung zu geben.“ So hat also eine sonderbare neue Mode begonnen.

Dr. T. Eine neue Wissenschaft mit großer Zukunft nannte einer der bedeutendsten englischen Physiologen, Professor Mac Kendrick, in seiner Rede als Vorsitzender der Physiologischen Abteilung auf der Jahresversammlung der „British Association“ die Phonographie. Es dauert verhältnismäßig lange mit der Ausnutzung des Phonographen zu wissenschaftlichen und praktischen Zwecken, aber die Zeit wird und muß kommen, in der der Begriff „Phonographie“ Jedermann ebenso geläufig ist, als der veraltete der Photographie. Der Phonograph kann in wissenschaftlicher Beziehung einem doppelten Zweck genügen, einmal der Erforschung und zweitens der Verewigung der menschlichen Sprache. Der letztere Punkt wird jetzt bereits mehr beachtet, und in einigen Weltstädten hat man Schritte zur Einrichtung phonographischer Museen gethan, in denen nicht nur zeitgenössische Ansprachen von geschichtlichem oder sonstigem Werth, sondern auch sprachliche und gesungene Urkunden aus dem Leben der Naturvölker in phonographischer Aufzeichnung aufbewahrt werden sollen. Die Verwirklichung eines solchen Unternehmens ist, kann man sich einfach durch die Vorstellung gegenwärtigen, welches Interesse es für uns haben würde, wenn wir die Rede eines Demosthenes oder Cicero durch einen Phonographen in der eigenen Stimme der großen Klassiker hören könnten. Damit würde nicht nur einer erklärlichen Kreuzerde Genüge gethan, sondern auch einem wissenschaftlichen Bedürfnis, da es noch heutigen Tages nicht hinreichend aufgeklärt ist, wie das Griechische und Lateinische während der Blanzzeit dieser Sprachen ausgesprochen worden ist. Und was würden wir darum geben, einmal die Stimme eines Mannes, wie Lucius des Großen oder Gallus oder anderer Unerblicher, mit eigenen Ohren zu vernehmen. Die Wissenschaft aber hat, wie gesagt,

nach London. Hier machte er die Bekanntschaft einer deutschen Baronin Rudelheim. Er wußte die junge Dame für sich und seine Theorien zu gewinnen und sie folgte ihm nun auf allen seinen Wanderungen. Da die Baronin lebhaften Anteil an den anarchischen Agitationen ihres Geliebten nahm, wurde auch sie von den Ausweisungsbefehlen getroffen. Das Paar siedelte nach Brüssel über und von da aus strengte die Baronin Rudelheim einen Prozeß gegen ihre Tante, die Herzogin von Wellington, an. Von Brüssel ausgewiesen, begab sich das Paar nach Spanien und in Gibraltar heiratete Fürst Rasafschidje seine bisherige Geliebte. Auch hier duldete die Polizei den längeren Aufenthalt des Paares nicht. Ebenso erfolgte nach kurzem Aufenthalt in Nizza die Ausweisung, und nachdem man einige Zeit von dem Mexikanischen Anarchistenpaar nichts gehört hatte, hat es jetzt wieder in Rom ins Gefängnis wandern müssen.

* **Erinnerungen an die Kaiserin Friedrich** veröffentlicht der Erzherzog des Prinzen Waldemar, Professor Hans Delbrück, in den „Preussischen Jahrbüchern“. Delbrück erzählt: „Ein Herr, der sehr lange in ihrer Umgebung gelebt und sie sehr genau gekannt hat, sagte zu mir am Tage der Beisetzung: „Man sagt, sie sei anti-preussisch gewesen; das ist nicht wahr — sie war anti-politisch.“ Dies von mot enthält thatsächlich Alles. Potsdam ist der Ausdruck jenes aus Junkertum, Frömmel und Kommiß zusammengesetzten Preuenthums, dem die romantische Phantasie Friedrich Wilhelms IV. vergeblich einen wirklich lebendigen Geist einzubringen versuchte. In ihrer Religion kam sie niemals in volle Harmonie mit dem Kreise, in dem sie lebte. Noch in ihren letzten Leidenstagen hat sie sich ein so sehr ernstes Buch, wie Harnacks „Wesen des Christenthums“, vorlesen lassen, aber sie bestimmte durch Testament, daß bei ihrer Beisetzung keine Begräbnisrede gehalten, sondern nur ein Gebet gesprochen werden solle.

* **Aus dem Leben der Großstadt.** Ein ehrfamer Bürger, ein 58-jähriger Tischler in Berlin, hat sich aus Rummel über seine ungerathenen Kinder das Leben zu nehmen versucht. Er, dessen Frau vor 4 Jahren gestorben, wohnte mit seinen beiden erwachsenen Töchtern, die für ein Konfektionsgeschäft arbeiteten, zusammen. Die jüngere Tochter, ein 18-jähriges Mädchen, verließ vor etwa 6 Monaten die väterliche Behausung und war seitdem verschollen. Auch die um 2 Jahre ältere Schwester geriet, auf Abwege, sobald der Vater, der an dieser Tochter mit besonders großer Liebe gehegen, sie vor einigen Wochen aus dem Hause weisen mußte. Am vorigen Freitag erhielt der Tischler die Mitteilung, daß seine beiden Töchter unter polizeiliche Sittenkontrolle gestellt worden seien, und der bedauernde Vater beschloß, da er die über ihn hereingebrochene Schande nicht überleben zu können glaubte, sich das Leben zu nehmen. Er schoß sich am Samstag Abend eine Kugel durch den Kopf und wurde aus seiner Wohnung mittels Droschke in ziemlich hoffnungslosem Zustande nach einem ködlichen Krankenhaus überführt.

* **Der chevalereske Ahebidu.** Man berichtet der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel: Vor seiner kürzlichen Rückkehr nach Kairo gab der englische Botschafter Sir Nicolas O'Connor in der Sommer-Residenz von Thera ein Abschiedsfrühstück zu Ehren des Ahebidu Abbas Hilmi. Als Tischnachbarin hatte die ägyptische Hoheit die ebenso charmannte als hübsche Frau des ersten englischen Botschaftsekretärs Mr. Barclay. Im Laufe der Konversation entpuppte sich Ahebidu und Mrs. Barclay als eifrige Briefmarkensammler, was schließlich den Ahebidu veranlaßte, die Dame zu fragen, ob sie ihm gestalte, ihr Einiges aus seiner Kollektion zu versehen. Mrs. Barclay bejahte, worauf schon am selben Nachmittag Abbas Hilmi sein Wort in grandioser Weise einlöste. Ein Ordonanz-Offizier erschien in seinem Auftrage bei der Frau des englischen Diplomaten und überreichte ihr mit einem Schreiben die gesammte sehr werthvolle Sammlung des ägyptischen Potentaten.

* **„O, wenn ich doch Cousine Margot wäre!“** So kried eine reiche Frau vor Jahren an eine Verwandte — Frau Mac Kinley war es, die 1874 über den Verlust ihrer beiden Kinder klagte: „... Nun sind Beide dahin und William und ich sind wieder allein, bis ans Ende vielleicht. Cousine Margot schrieb mir neulich, sie habe jetzt acht Kinder, und da ihr Mann wödentlich nur sechs Dollars verdiene, sei sie sehr in Sorgen. O, wenn ich doch Cousine Margot wäre! ...“

nach ein anderes Interesse an der Phonographie, das ihr vielleicht noch wichtiger erscheinen muß. Die menschliche Sprache kommt bekanntlich durch ein verwickeltes Zusammenwirken von Bewegungen verschiedener körperlicher Organe zu Stande. Wenn Jemand spricht, so bewegen sich die Lippen, die Zunge, der weiche Gaumen, der Kehlkopf und mehr oder weniger auch die Gesichtsmuskeln. Dabei gibt es ausgesprochene Besonderheiten für die Töne der menschlichen Stimme, wodurch sie sich von den Tönen musikalischer Instrumente unterscheiden. Die Wissenschaft muß es an sich für möglich halten, eine so genaue Kenntnis von dem Zusammenhange der menschlichen Sprache zu gewinnen, daß sich jeder einzelne Laut, statt durch Buchstaben, durch eine mathematische Formel wiedergeben ließe. Derartige Untersuchungen sind etwa seit einem Vierteljahrhundert begonnen worden und haben zur Aufstellung einer großen Zahl von Theorien über die Sprachbildung geführt. Der größte Fortschritt ist bisher durch den Pariser Physiologen Marage erzielt worden, der zunächst die Vokalante der menschlichen Sprache auf rein mechanischem Wege mit einer Genauigkeit nachgeahmt hat, die alle Erregungen früherer Arbeiten weit in den Schatten gestellt hat. Somit kommen wir vielleicht doch noch einmal über den Phonographen hinaus zu einer wirklichen Sprachmaschine, aus der man in ähnlicher Weise die Sprache, wie aus der Schreibmaschine die Schrift, entstehen lassen könnte.

C. K. **Sonderbare Haartrachten in der Zeit der Marie Antoinette.** Eine merkwürdige Schilderung der Modetheorien, die die Gesellschaft am Hofe der Königin Marie Antoinette beging, findet sich in dem zweiten Bande des Werkes: „Der Herzog von Lauzun und die intimen Hofkreise 1743—93“ von Gaston Naugras, der soeben in deutscher Uebersetzung bei Albert Langen-München erschienen ist. In der Zeit, kurz nach dem Tode Ludwigs XV., stand eine absonderliche Mode im Vordergrund des Interesses: die der Coiffuren, jener außerordentlichen, thurmhothen Coiffuren, von denen wir uns heutzutage kaum noch eine Vorstellung machen können. Alle Tagesereignisse, politische und andere, finden ihre Darstellung auf den Köpfen der großen Damen. Die Frisuren können getrost ihrer Phantastie die Jügel lassen; sie sind sicher, keinen Anstoß zu erregen. Da die Zampfung gerade Futuro macht, erfindet man sogleich eine Haartracht „à l'incoculation“. Sie besteht aus einer Schlang, einer Reule, einer aufgehenden Sonne und einem

Kleine Chronik.

In Breslau ist das sensationelle Gerücht entstanden, daß sich in dem Nachlaß des durch Selbstmord geendeten Direktors der Rhederei vereinigter Schiffer u. A. auch der Goldschmied der vor einigen Jahren von unbekannter Hand ermordeten Breslauer Halbweibame Elise Groß gefunden habe und beschlagnahmt worden sei. Der „Breslauer General-Anzeiger“ theilt hierzu auf Grund seiner Informationen mit, daß in der That eine Untersuchung der Behörde in dieser Richtung schwobe. Dieselbe habe indeß bis jetzt noch keine Anhaltspunkte dafür gegeben, daß sich unter den beschlagnahmten Schmuckgegenständen solche der Elise Groß befänden.

Auf dem Gute Warupönen bei Bilkallen wurde ein zweijähriges Kind von einem achtjährigen Mädchen verkrüppelt. Die eine Hand wurde ihm am Handgelenk rund umschnitten, die andere total abgetrennt.

Die 10,000 Mk. enthaltende Kasse des Torpedobootes D. 2, welche Ende August verschwunden ist, wurde gestern Morgen auf dem Torpedo-Exercirplatz in Wilhelmshaven verfehrt wiedergefunden. Es fehlten nur wenige Mark.

Die Steigerung der Grundstückspreise vor den Thoren Berlins wird wiederum durch einen soeben in Niederschöneweide abgeschlossenen Terrainverkauf illustriert. Die dortige Selbstveräußerung hat ein 12 Morgen großes Terrain für 664,000 Mk. gekauft; der Morgen kostet demnach 55,333 Mk.; im Jahre 1870 wurde der Morgen dieses Grundstücks an der Spree noch nicht mit 3000 Mk. bewerkthet. Der Magistrat hat kürzlich in der Nähe jenes Terrains vom Fiskus und von einer Gesellschaft Terrains, die etwa 155 Morgen umfassen, für zusammen 5,400,000 Mk. d. h. den Morgen für rund 35,000 Mk. gekauft.

Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet: Die Superior Stadiverordneten beschloßen, in der Nähe der Stadt, im Verein mit Belgien, eine Thalsperre zu bauen. Die Kosten belaufen sich auf 2,400,000 Mark.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Wien: Der Fabrikant Löwenthal hat den Husaren-Leutnant v. Sopyla im Pistolen-Duell erschossen. Ursache des Zweikampfes war ein sträfliches Verhältniß des Offiziers zu der Frau des Löwenthal. Es fanden drei Wessengänge statt.

Aus Jansbrud, 8. Oktober, wird gemeldet: Der Bautechniker Södel und der Beamte Nelzer, welche eine Hochtour in die Karpathen unternommen hatten, werden seit Sonntag vermisst. Man befürchtet, daß Beide von einem Schneesturm überfallen worden und abgelenkt sind.

In Fejerpatal (Siptauer Komitat) zerstörte ein Brand 207 Gebäude mit Nebengebäuden. Viele Hausthiere sind mitverbrannt.

Aus Bukarest, 8. Oktober, wird gemeldet: Die Stadt Calafat steht in Flammen. Drei Straßen sind bereits niedergebrannt.

Sturm und Wetter.

ab. **Berlin, 9. Oktober.** Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Eibersfeld: Durch den Einsturz eines Fabrikdachs in der Herdfabrik in Lebensberg wurden drei Personen getödtet und eine schwer verletzt.

hd. **Berlin, 9. Oktober.** Schwere Stürme mit Regen, Hagel und Gewitterböen herrschen zur Zeit auch in der Nordsee. — Aus Cuxhaven wird gemeldet, daß der dortige Hafen mit Schuß suchenden Schiffen aller Art gefüllt ist. Die Seeschiffahrt stockt. Alle elbadwärts kommenden Dampfer gehen in der Nähe der Fährmündung vor Anker, wo sich bereits ganze Dampferflotten angesammelt haben. Die Seewarte erläßt zu wiederholten Malen Sturmwarnungen. Wegen einiger überfülliger Schiffe herrscht große Besorgniß und man muß damit rechnen, daß von der See her bald Hochposten einlaufen.

hd. **Memel, 8. Oktober.** Der Orkan hat überall großen Schaden angerichtet. Der Wasserstand im Haff erreichte eine seltene Höhe. In Schmelz bei Memel stürzte ein bewohntes Haus ein.

Breslau, 7. Oktober. In Bräudenberg im Riesengebirge geht seit Samstag fast ununterbrochen Regen nieder. Die Gebirgsflüsse sind bedeutend geschwollen. Auf dem Ramm des

fruchtbeladenen Olivenbaum. Wer sollte diese kuren Anspielungen nicht verstehen? Die Schlinge stellt die Heilkunst dar; der Reule hat sie sich bedient, um den Drachen der Krankheit niederzujerstrecken; die aufgehende Sonne ist das Emblem des jungen Königs, dem sich alle Hoffnungen zuwenden, und der Olivenbaum ist das Symbol des Friedens und der Ruhe, die der glückliche Erfolg der Impfung in den Seelen verbreitet hat. Auch die Frau v. Lauzun, die Gattin des Helden, machte die neue Mode mit. Nach dem Tode des Königs trug sie auch, wie alle Welt, „poufs de circonstance“. Bei diesen sieht man zur linken Seite eine große, aus schwarzen Blumen gebildete Kresse, an deren Fuß ein Flor von gleicher Farbe angebracht ist. Zur rechten Seite neigt sich eine dicke Garbe Korn über ein Hüßhorn, aus dem Feigen, Weintrauben, Melonen, alle erdentlichen Sorten von Früchten herwoquellen. Man kann unmöglich klarer ausdrücken, daß man zwar den Tod des früheren Königs beweint, aber doch vom neuen viel erhofft. Diese Modetheorien scheinen Frau v. Lauzun höchlichst zu gefallen. Denn als sie nach einer Krankheit zum ersten Mal wieder in Gesellschaft geht, tritt sie bei Frau du Dessant im Schmuck eines Poufs ein, der Kuffehen erregt, und dessen detaillirte Schilderung die Bewunderung der Zeitgenossen der Nachwelt aufbewahrt hat. Dieser Poufs stellte eine ganze Landschaft im Relief dar: zunächst ein bewegtes Meer, Enten, die an den Küsten schwimmen, einen Jäger im Anstand, im Begriff, auf die Enten zu schießen. Auf dem Gipfel der Felsruhe eine Mühle, deren Märlerin sich von einem Abbe den Hof machen läßt, und ganz unten, unterhalb des Ohrs, der Müller, welcher einen Esel am Halfter führte.

* **Verschiedene Mittheilungen.** Otto Ernsts „Flachsman als Erzieher“ ging, wie man den „M. R. N.“ aus Kopenhagen schreibt, am vorigen Samstag zum ersten Male über die Bühne des Kopenhagener Volkstheaters. Die recht gute dänische Uebersetzung, besorgt durch Carl Behrens, trägt den Titel „Flachsman's Schule“. Die Aufführung war meistens vorzüglich und hatte einen guten Erfolg.

Das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg bereitet eine interessante Aufführung vor. Freiherr Alfred v. Berger hat Shakespeares „Heinrich VIII.“ neu überseht und bearbeitet. Die Dichtung ist noch niemals in deutscher Sprache

Riesengebirges herrscht bei minus ein Grad Celsius Schneetreiben.

hd. **Gratz, 8. Oktober.** Im ganzen Alpengebiet ist die Temperatur rapid gesunken. Alle Berge sind bis zur Thalsohle in Schnee eingehüllt.

hd. **Triest, 8. Oktober.** Furchtbare Sturmo-Ströme und Springfluthen richten längs der Riviera großen Schaden an. Viele Fischerbarken sind untergegangen. Auf der Schiffswerft in St. Andreas stürzte ein im Bau begriffenes Kesselhaus ein. Ein Arbeiter wurde dabei getödtet, 7 schwer verletzt.

hd. **London, 8. Oktober.** Der Sturm hat in den letzten Tagen in ganz England großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Verletzungen sind vorgekommen, darunter viele mit tödlichem Ausgange.

Lissabon, 8. Oktober. Dreizehn Fischerboote wurden auf dem Meere vom Sturme überfallen. Der Marineminister sandte ein Kriegsschiff zur Hilfe. Zwölf Boote vermochten, sich in den Hafen zu retten. Ein Boot strandete. Siebzehn Personen ertranken.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Mailand, 9. Oktober. Gestern Abend wurde dem Königs-paare ein Fadelzug dargebracht, dem eine überaus große Menge folgte. Vor dem Palais angekommen, spielte die Musik unter enthusiastischen Kundgebungen der Menge für das Herrscherpaar den Königsmarsch. Das Königs-paar zeigte sich auf dem Balkon worauf sich die Beifallskundgebungen wiederholten.

Depeschenbureau Herold.

Köln, 9. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Wien: Dem Parlament wird das neue Pensions-gesetz für die Offiziere und deren Hinterbliebenen zugehen. Das Pensions-Minimum wird von 300 auf 600 Kronen erhöht, dagegen die zur Pensionierung mit vollem Gehalt erforderliche Dienstzeit herabgesetzt. Die Wittwen-Pensionen werden mit den Pensionen der Wittwen der Civilbeamten in Einklang gebracht, welche 50 bis 100 pCt. höher sind als die Pensionen der Offiziers-Wittwen.

Köln a. Rh., 9. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Lüttich: Die Zahl der ausländischen Grubenarbeiter betrug gestern Abend rund 15,000. In Herstal wurden gestern fünf Bergleute wegen Gewaltthätigkeiten verhaftet. — In Flämalle-Grande, wo sich die Socialisten in zwei Tagen gespalten haben, von denen das eine für, das andere gegen den Ausstand ist, kam es gestern zu einem Handgemenge zwischen Anhängern der beiden Parteien, wobei von Revolver und Messer ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Ein Gendarm, welcher einschreiten wollte, wurde von den Streitenden mit Steinwürfen empfangen und schwer mißhandelt.

Rom, 9. Oktober. Der König verlieh dem General-Feldmarschall Grafen Waldersee den Groß-Cordon des Ordens von Savoyen.

Leeds, 9. Oktober. Gladstone hielt gestern eine Rede, in welcher er u. A. sagte, das Land sehe nunmehr ein, daß die Regierung das Vertrauen des Landes nicht mehr verdiene, und zwar mit Rücksicht auf die Weiterführung des Krieges, die Zunahme der Ausgaben und die Abnahme des Handels.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl; für den Druck: J. Schmitt; für die Anzeigen und Bekanntheit: J. Schmitt; für die Anzeigen: J. Schmitt; für die Anzeigen: J. Schmitt.

gegeben worden, sobald diese Aufführung, die für Mittwoch den 16. Oktober, angelegt ist, als die Urvormiere eines Schalespares Wertes zu betrachten ist.

Aus Halle a. S. wird vom 7. d. M. mitgetheilt: Die deutsche geologische Gesellschaft, die zur Zeit hier tagt, wählte als Ort der nächsten Versammlung Gassel.

In Hall (Tirol) starb vorige Woche Maria Gilm, die Wittve des berühmten Tiroler Dichters Hermann Gilm, 61 Jahre alt.

Aus Berlin wird gemeldet: Otto Erich Hartleben ist vollständig genesen aus dem Sanatorium nach Berlin zurückgekehrt.

51 Stücke sind auf das literarische Preisauschreiben des „Sächsischen Volkstheaters“ hin eingegangen; eine Entscheidung dürfte kaum vor dem 1. Januar 1902 getroffen werden.

„Der Tugendring“, eine Märchen-Operette von Louis Roth, wurde bei der Premiere im Alten Leipziger Stadttheater freundlich aufgenommen.

Ein internationaler Verband der Theater-, Konzerti- und Varietè-Agenten soll in Hannover konstituiert werden. Es werden für dieses Gewerbe neue Bestimmungen vorbereitet werden, worüber im Ministerium bereits mehrere Besprechungen stattgefunden haben.

In Stuttgart wurde am 6. d. M. das Residenz-Theater eröffnet. Es ist das bisherige Apollo-Theater, das sich unter der Direction von H. Brandt aus einer Sommerbühne in ein ständiges Theater verwandelt hat. Man gab „Coralle u. Co.“ Das lustige Stück erzielte einen großen Lacherfolg.

Kapitän Andrews, der mehrmals in einem kleinen Boot über den Atlantischen Ocean gefahren ist, hat sich soeben verheiratet und mit seiner Frau in einer 13 Fuß langen Schaluppe eine neue Reise über den Ocean angetreten.

Aus St. Petersburg meldet man: Die russische geographische Gesellschaft erhielt dieser Tage aus Roddo (Mongolei) die Nachricht, daß die von ihr ausgerückte Mittelasien Expedition des Leutnants Koslow daselbst glücklich angekommen sei und zu Beginn des nächsten Jahres in Petersburg einzutreffen gedenke. Vor einigen Monaten verläuete, daß die Expedition in Tibet von räuberischen Tirananten überfallen und fast völlig niedergemacht sei.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 8. Okt. 1901.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pf. Sterling = 20.46; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 4.80; 1 Oester. S. G. = 2; 1 R. & W. = 1.70; 1 Oester. ungar. Krone = 0.26; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.28; 1 alter Gold-Rebel = 1.90; 1 Rubel, alter Kredit-Rebel = 2.12; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. schweizerische W. = 12; 1 Mk.-Bkn. = 1.50; 100 P. Oester. Konv.-Münze = 105 fl.-W. - Reichsbank-Disconto 4 pCt.

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
100.10	D. R.-Anl. (abg.)	879.50	Ch. B. An. u. S.	99.60	do. XVI u. XVII	102.35	do. Oregon u. Calif. I M.
100.25	do. 93	77.50	do. 900r	101.20	do. XVIII	101.50	do. Rairl. Nav. Cons.
82.90	do. 96	239.20	Ch. Bl. Sub. Br.	92.50	do. XII u. XIII	—	Pac. of Missouri I M.
100.	Pr. c. St.-A. (abg.)	179.	do. D.G. u. S.L.S.	92.50	do. XV	—	do. cons. Mtg.
100.20	do. 97	218.	do. Fbr. Glödbg.	103.50	Fr. H.-C.-V. (abg.)	—	do. Lex. Div. I Mtg.
90.	Heidelberg v. 1901	827.	do. Grisch.	93.20	do. 15-19, 21-25	—	Pittab. Cinc. Ch. St. L.
104.90	Homburg v. d. H.	83.	Ch. Fw. Höchst	99.	do. 27, 27, 39 u. 42	—	San. Fru. Nrb. P. I M.
98.60	do. von 99	155.20	do. Mühlh.	99.10	do. Ser. 31 u. 34	—	South. Pac. S. A. I M.
98.70	Kaisersl. v. 91	77.50	Chem. Albert	98.40	do. 8, 35, 35 u. 38	—	do. S. B. I Mtg.
101.90	do. von 89	120.	do. Ulk. Fk. V.	100.	do. Ser. 40 u. 41	—	do. I Mtg.
98.90	do. von 97	28.	El. Acc. Berlin	91.90	do. S. 23, 30, 32, 33	—	do. const. I Mtg.
101.90	Karlsruhe v. 1900	173.	do. Anl. K51a	91.90	do. Ser. 29	—	Stockt. Copper Ctr. G.
98.90	do. von 86	84.80	do. Cont. Nrb.	97.10	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	—	St. La. Fr. M. W. Div.
89.20	do. von 89	104.90	do. Ges. Allg.	97.20	do. N.-P.	—	St. Louis Wich. u. W.
100.	do. von 91	97.	do. Helios Köln	99.	H. H.-B. S. 141-250	—	Union Pacific I Mtg.
98.50	do. von 97	94.60	do. Licht u. Kr.	91.	do. 251-340	—	West. N.-Y. u. P. I M.
—	Kassel (abg.)	144.50	do. Schuckert	91.50	do. 1-45 (abg.)	—	do. Gen. M. Bds. u. C.
104.60	Köln von 1900	59.30	do. Siem. u. H.	92.	do. 46-190	—	(Income-Bds.)
87.20	Limburg (abg.)	113.50	do. Uin. FLAE	92.	do. 301-310	—	Kapital und Zins in Gold
98.20	Ludwigsh. v. 1900	103.80	do. Zürich	98.	Mein. Hyp.-B. S. II	—	Nur Kapital in Gold
98.70	do. von 90 u. 92	106.80	Pilzfabr. Fulda	99.50	do. Ser. VI	—	
87.60	do. von 96	73.50	Gas Frankf.	100.	do. S. VII unkl. 1906	—	
104.40	Magdeburg v. 91	104.90	Gas Frankf.	92.	do. (abg.)	—	
98.70	Mainz v. 91	97.	Ges. Gu. st.	92.	do. unkl. b. 1905	—	
98.70	do. von 99	144.50	Gum. V. Br. FL.	103.	M. B. C. A. (i. Gr.) II	—	
88.90	do. von 1900	50.	Kalk Rh. W.	—	do. Ser. III	—	
—	do. von 78 u. 83	156.	Kapf. Hedd.	—	do. unkl. b. 1906	—	
—	do. von 86 u. 88	67.20	Lederf. N. Sp.	—	Nass. Ldsb. Lit. Q.	—	
—	do. (abg.) J.	106.50	Löhnb.-Mühle	—	do. R.	—	
—	do. von 94	166.	Masch. A. Hilp.	—	do. J. G.	—	
—	Mannheim v. 99	116.	do. Klein	—	do. F. G. H. K. L.	—	
—	do. von 1900	103.	Masch. Bielef. D.	—	do. M.	—	
—	do. von 88	209.	do. Fab. u. Schl.	—	do. N.	—	
—	do. von 95	154.	do. Gam. Deutz	—	do. P.	—	
—	do. von 98	85.	do. G. Hemmer	—	do. O.	—	
—	München v. 1900	103.10	do. Karlsruher	—	Pfälz. Hyp.-Bk.	—	
—	Nürnberg	102.70	do. Mot. Oberu.	—	do. Ser. VII	—	
—	do. von 95	95.60	Schp. Frth.	—	do. S. VII unkl. 1906	—	
—	Pforzheim v. 99	—	Witten. St.	—	do. (abg.)	—	
—	do. (abg.) v. 93	95.60	Mehl- u. Br. H.	—	do. unkl. b. 1905	—	
—	Wiesbaden v. 1900	—	Oelabr. Ver. D.	—	M. B. C. A. (i. Gr.) II	—	
—	do. (abg.)	98.	Pinself. Nrb.	—	do. Ser. III	—	
—	do. von 87	—	Prz. Stg. Wees.	—	do. unkl. b. 1906	—	
—	do. von 91	—	Schut. V. Fulda	—	Nass. Ldsb. Lit. Q.	—	
—	do. von 96	—	Siem. Glasind.	—	do. R.	—	
—	do. von 98	—	Spinn. Lamp.	—	do. J. G.	—	
—	Worms von 87/89	—	do. Ettingen	—	do. F. G. H. K. L.	—	
—	do. von 96	—	do. u. Bw. Gsp.	—	do. M.	—	
—	do. von 92	—	do. Nordd. Jute	—	do. N.	—	
—	Würzburg v. 99	—	do. Westd.	—	do. P.	—	
—	Amsterdam h. fl.	—	Tk. Tb. Bg. abg.	—	do. O.	—	
—	Buk. v. 84 (conv.)	—	Verl. Deutsche	—	Pfälz. Hyp.-Bk.	—	
—	do. von 88	—	do. Richter	—	do. Ser. VI	—	
—	do. von 95	—	do. Köln	—	do. S. VII unkl. 1906	—	
—	do. von 98	—	do. Strassburg	—	do. (abg.)	—	
—	Christiania v. 94	—	Verz. Eis. Hiltg.	—	do. unkl. b. 1905	—	
—	Kopenhagen v. 96	—	Zellat. Waldh.	—	M. B. C. A. (i. Gr.) II	—	
—	Lissabon	—	do. Ver. Dresd.	—	do. Ser. III	—	
—	Neapel st. gar. L.	91.50	do. Ver. Dresd.	—	do. unkl. b. 1906	—	
—	do. (kleine)	91.	do. Ver. Dresd.	—	Nass. Ldsb. Lit. Q.	—	
—	Rom (i. Gold) gr. I.	99.10	do. Ver. Dresd.	—	do. R.	—	
—	do. II/VIII	99.10	do. Ver. Dresd.	—	do. J. G.	—	
—	Stockholm v. 80	100.40	do. Ver. Dresd.	—	do. F. G. H. K. L.	—	
—	Wien (Gold)	—	do. Ver. Dresd.	—	do. M.	—	
—	do. (Papier)	—	do. Ver. Dresd.	—	do. N.	—	
—	do. von 98	96.90	do. Ver. Dresd.	—	do. P.	—	
—	St. Buen.-Air. 92 Pes.	72.80	do. Ver. Dresd.	—	do. O.	—	
—	do. von 92	—	do. Ver. Dresd.	—	Pfälz. Hyp.-Bk.	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	do. Ser. VII	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	do. S. VII unkl. 1906	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	do. (abg.)	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	do. unkl. b. 1905	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	M. B. C. A. (i. Gr.) II	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	do. Ser. III	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	do. unkl. b. 1906	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	Nass. Ldsb. Lit. Q.	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	do. R.	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	do. J. G.	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	do. F. G. H. K. L.	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	do. M.	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	do. N.	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	do. P.	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	do. O.	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	Pfälz. Hyp.-Bk.	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	do. Ser. VI	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	do. S. VII unkl. 1906	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	do. (abg.)	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	do. unkl. b. 1905	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	M. B. C. A. (i. Gr.) II	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	do. Ser. III	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	do. unkl. b. 1906	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	Nass. Ldsb. Lit. Q.	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	do. R.	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	do. J. G.	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	do. F. G. H. K. L.	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	do. M.	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	do. N.	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	do. P.	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	do. O.	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	Pfälz. Hyp.-Bk.	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	do. Ser. VII	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	do. S. VII unkl. 1906	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	do. (abg.)	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	do. unkl. b. 1905	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	M. B. C. A. (i. Gr.) II	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	do. Ser. III	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	do. unkl. b. 1906	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	Nass. Ldsb. Lit. Q.	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	do. R.	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	do. J. G.	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	do. F. G. H. K. L.	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	do. M.	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	do. N.	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	do. P.	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	do. O.	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	Pfälz. Hyp.-Bk.	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	do. Ser. VI	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	do. S. VII unkl. 1906	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	do. (abg.)	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	do. unkl. b. 1905	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	M. B. C. A. (i. Gr.) II	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	do. Ser. III	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	do. unkl. b. 1906	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	Nass. Ldsb. Lit. Q.	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	do. R.	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	do. J. G.	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	do. F. G. H. K. L.	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	do. M.	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	do. N.	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	do. P.	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	do. O.	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	Pfälz. Hyp.-Bk.	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	do. Ser. VII	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	do. S. VII unkl. 1906	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	do. (abg.)	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	do. unkl. b. 1905	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	M. B. C. A. (i. Gr.) II	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	do. Ser. III	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	do. unkl. b. 1906	—	
—	do. von 96	—	do. Ver. Dresd.	—	Nass. Ldsb. Lit. Q.	—	
—	do. von 98	—	do. Ver. Dresd.	—	do. R.	—	
—	do. von 99	—	do. Ver. Dresd.	—	do. J. G.	—	
—	do. von 90	—	do. Ver. Dresd.	—	do. F. G. H. K. L.	—	
—	do. von 91	—	do. Ver. Dresd.	—	do. M.		

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufe durch Ersparnis hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
Langgasse 3, 1 Stiege, an d. Marktstrasse
Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Wiesbaden und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich in dem Hause **Meine Burgstrasse 8, nahe der Webergasse**, ein

Papier-, Schreibwaaren- u. Malutensilien-Geschäft,

verbunden mit **Artikeln für Brandmalerei und Schnitarbeiten**, eröffnet habe. Langjährige Thätigkeit in nur ersten Geschäften dieser Branche, zuletzt 8 Jahre als erste Verkäuferin im Hause **C. Koch**, Papierlager, hier, setzen mich in den Stand, allen Anforderungen gerecht werden zu können. Zudem ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Schachtungsvoll

E. Holstinsky.

Wiesbadener Männergesang-Verein.

E. V.

Heute Dienstag: **Probe.**

Donnerstag, den 10. Oktober 1901, nach der Probe:

Außerordentliche **General-Versammlung.**

Tagesordnung:

- 1) Geschäftl. Mittheilungen, das 60-jähr. Jubiläum betr.
- 2) Ehrungen von Mitgliedern zc. betr.
- 3) Diverfes.

NB. Anträge zur General-Versammlung sind bis Mittwoch Abend schriftlich einzureichen. F 433

Der Vorstand.

H. Roos Nachf.,
Inh. Walther Schupp.
Drogen, Material- und Farbwaaren.
5 Metzgergasse 5.
Telephon No. 2149. 13546

Sturmlaternen
(extra stark gearbeitet, absolut sturmsicher)
von Mk. 2.— an, empfiehlt 13319
Franz Flössner,
Wellritzstr. 6.

Elektrische Lichtanlagen
im Anschluß an das städtische Werk unter Garantie bei billigster Berechnung. 10663
Georg Auer,
Begr. 1871, Taunusstraße 55. Tel. 2191.

Speisefartoffeln,
prima haltbare Winterwaare, in verschied. Sorten, Ketchup, Birnen, Zwiebeln, Rothkraut, Wirsing, Weißkraut, Knoblauch, Citronen empfiehlt zu billigstem Tagespreise 14110
W. Hohmann,
Eckstrasse 3. Telephon 564.

Reise- und Bettdecken, Stepp- und Daunendecken, Spachtel u. Englisch Tüll, sowie Piqué-Bettdecken
empfehlen
J. & F. Suth,
Wiesbaden, 8186
Museumstrasse 4, Ecke Delaspöstrasse 3.

Wiesbadener Radfahrverein



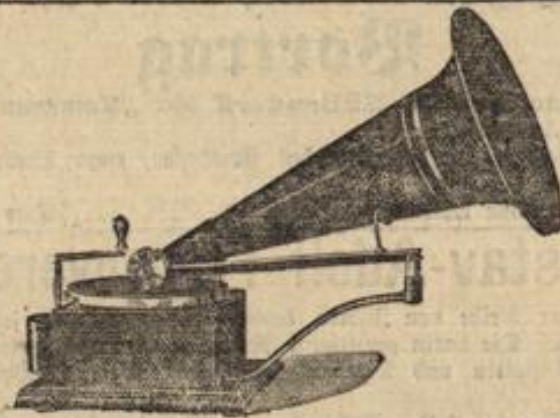
von 1884.

Am **Mittwoch, den 10. October, Abends 9 1/4 Uhr** präcis beginnend, findet im Clublokal, Hotel **Ronnenhof**, die

Ordentliche Jahres-Hauptversammlung

statt. Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder hierzu mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen ergebenst ein.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Commission. 3. Bericht des Kassiers. 4. Festsetzung der Jahres-Beiträge. 5. Bestimmung des Vereinsorgans. 6. Wahl des Vorstandes, des Ehren- und Schiedsgerichts und der beiden Rassen-Revisoren. 7. Berathung der bis Mittwoch, den 9. October, eingelaufenen Anträge. F 427



Grammophon.

Aufnahmen von Künstlern ersten Ranges, darunter von den ersten Künstlern des hiesigen **Kgl. Hof-Theaters**. Schönste Wiedergabe, geräuschloser Lauf. Größte Auswahl am Lager.

Umtausch alter Platten.

Phonographen in allen Preislagen. Das Allernueste:

Doppelt-Graphophon,

für große und kleine Walzen spielbar, incl. Aufnahme und Wiedergabe. **Walzen**, größte Auswahl, stets 700-800 Stück auf Lager in jeder Preislage. **Original-Edison-Apparat** und **Walzen**. Interessenten sind höflichst eingeladen ohne Kaufzwang. 14377

Hch. Matthes Wwe., Wiesbaden, Rheinstraße 29,
vis-à-vis dem Rheinhotel,
Piano- und Musikinstrumenten-Handlung.

Ausverkauf.

Wegen Umzug nach meinem Hause **Kirchgasse 9** verkaufe ich von heute ab sämtliche auf Lager habenden Gegenstände zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Georg Kühn, Spengler und Installateur,
36. Webergasse 36. 12269

Hausfrauen **Urtheil** an Sie selbst
und versuchen Sie **Schrauth's** gemahlene
Salmiak-Terpentin-Seife
das beste **Waschpulver** der Welt
Blendend weisse Wäsche, garantiert rein.
Höchster Fettgehalt.
Nur echt mit Schutzmarke in rother Farbe.
Überall käuflich & Packet 15 Pfennig. (Ka. 2429g) F 123

Gebrannten Kaffee, täglich frisch geröstet, per Pfd. 70, 80, 90 Pf., 1.—, 1.20 bis 1.80 Pf., besonders empfehlenswerth
La Menado-Viberra, riesengroße Bohnen, per Pfd. nur 1.20 Pf., **La Raffinade** 34 Pf., **Reis** per Pfd. 12, 16, 20 bis 40 Pf., **Rudeln** per Pfd. 20, 24, 30, 40 bis 80 Pf., **La Meile** 14, 16, 18 u. 20 Pf., **Safferröhre** 24 u. 30, **Diaccaroni** per Pfd. 25, 30, 35, 40 bis 60 Pf., **La Petroleum** Nr. 16 Pf., **Neues Sauerkraut** 10 Pf., **La weiße Kernseife** 24, **hellgelbe** 23, **Sauerkraut** 20 und 22 Pf., bei 5 Pfd. Abnahme billiger, **Neue Säfte** 5, 6, 8 und 10 Pf., **Houmöpfe**, **Sardinen**, **Bismarck-Säfte** (reife frisch), **Neue Limfen** 12, 15, 20, 28 und 35 Pf., **Bohnen** 14 und 18 Pf., **Erbsen** 15, 18, 20 und 24 Pf. empfiehlt **Adolf Haybach**, Wellritzstraße 22. Telefon 2167. 13367

Reisegepäckbeförderung

Um dem reis. Publikum die Möglichkeit zu geben, seine Koffer zc. anstatt als theures Uebergepäck mit dem bedeutend billigeren Fracht- oder Gültendienst schnell, sicher und bequem befördern lassen zu können, hat sich der Internationale Gepäcktransportverband (Intern. Bagage-Expres) gegründet. Derselbe unterhält an allen besuchten Plätzen im In- und Auslande Vertreter und macht es sich zur Aufgabe, dem vererbenden Publikum alle Unannehmlichkeiten und Bemühungen, auch bei Zollrevisionen, abzunehmen und ihm eine ganze Reihe von Annehmlichkeiten und Erleichterungen zu bieten, die ein einzelner Expediteur nicht, dagegen ein solcher Verband mit seinem Einfluß auf die Transport-Anstalten nur allein zu bieten vermag.

Die Vertretung des Verbandes für Wiesbaden ist der bekannte Expeditionsfirma **L. Rettenmayer**, gegründet 1842, Bureau Rheinstraße 21, übertragen und nimmt dieselbe Bestellungen zur Abholung von Reisegepäck und sonstigen Gütern behufs Weiterbeförderung und Ablieferung entgegen. Die Liste sämtlicher Verbandsvertretungen wird ebenfalls gratis verabfolgt und jede wünschenswerthe Auskunft erteilt. Bestellungen zur Güterabholung können auch gemacht werden bei den Annahmestellen:
August Engel, Taunusstraße 12 und 14, Hoflieferant, Rheinstraße 15,
W. H. Birk, Adelbergstraße 41,
Brogerie Sauter, Dornienstraße 50,
Bernstein's Wellritz-Droguerie,
F. Klitz, Rheinstraße 79,
Th. Heinrich, Dambachthal 1,
Gg. Heinemann, Schmalbaderstraße 29, welche telephonisch mit dem Hauptbureau (Telefon No. 12 und No. 2376) Rheinstr. 21 verbunden. 8085

Süd- u. Dessert-Weine

direcien Imports, unter Garantie für reine Traubensäfte u. streng reelle Qualitäten, die ihre Preislagen in vollstem Maasse repräsentiren. 11484

Moscato di Aetna . . . Fl. — 95 Pf.

(sehr beliebter Frühstücks- und Dessert-Wein)

Tarragona-Portwein . . . — 95

Calif. old Portwine . . . 1.25

Old Portwine . . . 1.50

Super old Portwine . . . 1.80

Madeira . . . 1.50

fine old . . . 1.80

Camá de Lobos . . . 2.50

Malaga, alter rothgoldene . . . 1.50

feinster alter . . . 1.80

10-jähr. . . 2.50

Sherry, calif. old . . . 1.25

golden . . . 1.50

fine old . . . 1.80

fine Manzanilla . . . 2.50

Marsala . . . 1.25

dolce . . . 1.50

vecchio . . . 1.80

extra vecchio . . . 2.50

Medicin. Ungarwein

(Tokayer) . . . 1.80

(harber) . . . 1.80

(Szamorodner)

Vino di Torino Fr. Cincano

& Co. 1.25

Gleiche Preise per Liter im Flaschenbezug. Die Preise sind so vortheilhaft gestellt, dass ein direkter Bezug von oft zweifelhafteu Firmen ab Spanien nicht rentirt.

Wilh. Heinr. Birek,

Ecke **Adelheid- u. Granienstrasse.**

Bezirks-Telephon No. 216.

Prima ite. Breißelbeerer

per 10 Pfd. 4 Pf., fte. Fruchtarmelade und Bismarck per 10 Pfd. 3 Pf., sowie alle Sorten ft. Gelee's und Rarmel. empfiehlt

W. Mayer, Schillerplatz 1.

Neu eingetroffen:

Neue Goth. Cervelatwurst,

Frankfurter Würstchen,

Pfeiler Sprotten und Bäckinge.

Zel. **J. Schaab, Grabenstr. 3.**

Neue Mandeln, Rosinen und ital. Paronen. 14583

Starthoffeln!

Saiger per Pfd. 15 Pf.,

Magn. bonum 17

Wellritzstraße 27 und Adlerstraße 31

Meine diesjährigen, anerkannt vorzüglichen

Braunschweiger

Gemüse-Conserven

sind eingetroffen und gebe ich bei Mehrabnahme auf meine billigsten Preise noch

! 10% Rabatt!

Mit Preisliste siehe zu Diensten.

J. Rapp Nachfolger,

Goldgasse 2.

Telephon No. 258.

Marktstraße
No. 9.

Rüdersberg & Harf

vorm. Julius Moses.

Marktstraße
No. 9.

Vorlagen

Linoleum

Felle

Teppiche Gardinen Portièren Tischdecken Läuferstoffe

Divandeden

Möbelstoffe

Decorationsstoffe

Größte Auswahl — Billigste Preise.

14215

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Fächer etc. Nicht Vorrätiges wird in kürzester Zeit und bei billiger Berechnung angefertigt. Der Laden ist Mittags von 1—2 Uhr geschlossen. F 206

Knaben-Sweater,

neue Muster,
6 verschiedene
Größen v. Mk. **1.50** an.

Knaben-Cheviot-Hosen,
Flügel- u. glattes Façon,
mit und ohne Leib,
empfehle in Auswahl.

Carl Claes,

Bahnhofstrasse 3. 12065

Biber-Wäsche

weiß und farbig,

für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl frisch eingetroffen. 14295

Marktstraße **K. Ries,** Webergasse 15. 44.
Auch nach Maß angefertigt.

Noch nie verschoben: X. Strassburger Pferde-Lotterie.

Ziehung sicher 16. November.
Loose à 1 Mk. | Porto u. Liste
11 „ 10 Mk. | 25 Pf. extra.
1200 Gew. i. W. v.
Mk. 42 000.

Hauptgewinn Mk. 10 000
1 Gewinn „ Mk. 10 000
1 Gewinn „ Mk. 3 000
1 Gewinn „ Mk. 1 500
14 Gewinne „ Mk. 11 300
17 Gewinne „ Mk. 6 970
36 Gewinne „ Mk. 3 010
1180 Gewinne „ Mk. 6 220

empfehle obige, Metzger Dom-Loose
1/2 Mk. 4.—, 1/2 Mk. 2.— und
alle genehmigten Loose 19412

J. Stürmer, Generaldebit
Strassburg i. R.
Wiederverkäufer gesucht.

Neumann's

Waren, Strickerei u. Handarbeits-Geschäft **NUR** noch Marktstraße 6, direct am Marktplatz, und bietet diese Firma seit vielen Jahren nur gute und bekannt billige Waare.
Bitte im neuen Geschäft einen Besuch zu machen, da mehr Platz und Ordnung ist. 12924

Hochachtungsvoll

Neumann.

Deutsche Colonial-Gesellschaft, Abth. Wiesbaden.

Am Donnerstag, den 10. Oktober, Abends 6 Uhr, im Casino-Saal:

Vortrag

des Herrn Redacteurs P. Müllendorff über „Kamerun“ aus eigener Anschauung. (Mit Lichtbildern.)

Nach dem Vortrage gemeinschaftliches Abendessen, wozu Teilnahme-Erklärungen zeitig erbeten werden. F 374

Eintritt frei. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Gustav-Adolf-Frauenverein.

Wie seit einer Reihe von Jahren beginnt der Verein auch jetzt im Herbst wieder seine Arbeitsstunden. Die darin gefertigten Näh- u. Strickarbeiten werden vertheilt an Confirmanden-Anstalten und Diakonissen-Stationen in der Diaspora. Die Arbeitsstunden beginnen

Donnerstag, 10. Oktober, Nachmittags 3 Uhr,

im Gemeinde-Saal, An der Ringkirche 3. Wir laden die Frauen und Jungfrauen der drei evangelischen Gemeinden mit der Bitte ein, uns die Noth in der Diaspora lindern zu helfen. Der Vorstand. F 462

Madapolam-Stickereien,

frisch gewordene, verkaufe mit 10%. Gleichzeitig empfehle

Stoff-Reste,

leichte und kräftige, schöne Dessins, geeignet für Wäsche, Kinderschürzen u. s. w.

W. Kussmaul aus St. Gallen,
Langgasse 8.

Bügeleisen

von Mk. 2.75 an.

Plätteisen.

Bügelstähle, geschmied.,

billigst.

13318

Franz Flössner, Wellritzstrasse 6.



Wegen Aufgabe der hiesigen Detail-Filiale

worden meine Bestände in

Fertigen Daisy-Handarbeiten, Daisy-Wolle,

sowie

Aufzeichnungen für Daisy-Stickereien

zu bedeutend reducirten Preisen verkauft und empfehle die günstige Gelegenheit zum Einkauf von

Daisy-Arbeiten für Weihnachts-Geschenke.

Daisy-Nadel-Verkauf

8. Friedrichstrasse 8.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft zur gef. Nachricht, daß ich meine Pelzwaaren-Handlung von Marktstraße 12 nach

Delaspesstraße 1

verlegt habe.

Reparaturen und Umänderungen werden wie bisher prompt und billigst ausgeführt. 14317

Hochachtungsvoll

A. Gilberg, Kürschner.

Billige Lektüre.

Zeitschriften aus meinem Leserkreis, wie Gartenlaube, Dabem u. vollständ. Jahrg., gut erhalten, billigst bei

Heinrich Giess, Buchhandlung,
Rheinstraße 27.

Schuh-Reparaturanstalt

Schwalbacherstraße 37, Mittelbau 2 St. u. Billigste Preise. Bestes Material.

Bruch- u. St. 4 Pf.
Fled- „ „ 1 „
Kuffschlag- „ „ 20 „
J. Hornung & Co.,
Häufergasse 3.

Selbst eingemachte

Sals, Essig, Garnier- und Senf-Sorten
Zweischen in Essig, Preisgebeeren.

Delicateß-Sauerkraut,

Mixed-Pickles, Periwiebeln, Capern,
Rothe Rüben in pikanter und feiner
Einmachart empfiehlt

C. Weiner, Conserven-Fabrik,
Rauergasse 17. Tel. 2350. Rauergasse 17.

Haarlemer

Hyazinthen u.

Ich empfehle meine große Auswahl direct bezog. achter Haarl. Blumenwiebeln, nur erste Qual., à Stück 12 Pf., 15—20 Pf., in roth, blau, weiß und gelb, jede Farbe extra. à 100 St. 10 Pf., 18—17 Pf. Besonders großblum. Pracht-sorten u. Namen für Gläser und Töpfe à St. 25, 30, 35 Pf. u. f. w. Hyazinthen-Neuheiten à St. 50—100 Pf. Sortimente in jedem Quantum der dankbaren u. beliebtesten Sorten werden auf Wunsch zusammengestellt. Sortimente à 100 St. gemischte Blumenwiebeln à 10 Pf. und 11 Pf. 50 Pf. stets vorrätig. Gefüllte u. einf. Tulpen à 10 Stück 30 Pf. bis 1.20. Tulpa Greigii, Neuheit, die Königin der Tulpen, herrliche halbhohle glüh. Schlarlachrothe Gattung, à Stück 35 Pf. Crocus 100 St. von 1 Pf. an, Schneeglöckchen 100 St. 2.50 Pf., Scilla sibirica, blau, 100 St. 3.35 Pf., Chionodoxalucilla, blau u. weiß gefleckt, 100 St. 3.50 Pf. Einfache u. gefüllte Narzissen, Tagelien, Anemonen, Kaiserkrönen, Jonquillen u. La Duca, zu den bill. Preisen. 14280

Preislisten gratis.

Samenhandlung L. Schindling,
Neugasse 1, vis-à-vis dem neuen Accise-Amt.

NB. Jetzt beste Pflanzzeit für frühen Flor. Bitte meine Schaufenster zu besichtigen.